



IDV-RUNDBRIEF

DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND

Aus dem Inhalt:
Claus Ohrt: Aus meiner Sicht
Roland Ris: Sprache der Technologie –
Technologie der Sprache
Ein Bericht der ADEAF
Buchbesprechungen

DaF-Fernstudienangebot



Fernstudien- einheiten

Die Fernstudieneinheiten (Allg. Herausgeber: Prof. Dr. G. Neuner) sind für die weltweite Aus- und Fortbildung von Lehrern und Studenten des Bereichs DaF konzipiert. Sie werden vom Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit der Gesamthochschule Kassel und dem Deutschen Institut für Fernstudien in Tübingen entwickelt. Es sind ca. 50 Titel geplant, in denen alle Fragen des praktischen Unterrichts und seiner theoretischen Grundlagen behandelt werden.

Grammatik lehren und lernen Fernstudieneinheit 1

von *Hermann Funk und Michael Koenig*
Methoden, Progression, Visualisierung,
Beispiele, lernerzentrierter Unterricht,
Nachschlagewerke usw.
160 S., ISBN 3-468-49 679-6, DM 9,80

Lesen als Verstehen Fernstudieneinheit 2

von *Swantje Ehlers*
Leseverstehen von literarischen Texten,
Rezeptionstheorie, Verstehenslehre.
ca. 140 S., ISBN 3-468-49 678-8,
ca. DM 9,80

*Fernstudieneinheiten 5, 6 und 7
erscheinen im Laufe des Jahres.
Weitere Informationen entnehmen
Sie bitte unserem Deutsch als
Fremdsprache-Katalog.*

Landeskunde und Literaturdidaktik Fernstudieneinheit 3

von *Rüdiger Krechel*
Literarische Texte im Sprachunterricht,
integrierte Landeskunde,
Unterrichtsvorschläge.
ca. 140 S., ISBN 3-468-49 677-X,
ca. DM 9,80

Kontakte knüpfen Fernstudieneinheit 4

von *Rainer Wicke*
Interkulturelles Lernen:
Brieffreundschaft, Audioletter,
Videobriefe, Collagen, Rundfunk,
Recherchen vor Ort usw. ca. 160 S.,
ISBN 3-468-49 676-1, ca. DM 9,80

Langenscheidt

...weil Sprachen verbinden

L

Postfach 4011 20 • D-8000 München 40



DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND

Präsident:	Waldemar Pfeiffer, Urocza 41 PL-60-660 Poznan. Tel. 61 23 25 83
Sitz des Präsidiums:	Adam-Mickiewicz-Universität H. Wieniawskiego 1, PL-61-712 Poznan
Generalsekretär:	Claus Ohrt, Ängen S-560 34 Visingsö. Tel. 39040604
Schatzmeister:	Claus Reschke, 1701 Hollister Drive Houston, Texas 77055-3126. Tel. 7134679972
Schriftleiter:	Hans-Werner Grüninger, Kalchackerstrasse 47 CH-3047 Bremgarten. Tel. 31240110
Beisitzer:	Irina Khaleeva, Ostozhenka 38 SU-119034 Moskau. Tel. 2468603

INHALTSVERZEICHNIS

AUS MEINER SICHT

Claus Ohrt.....2

MITTEILUNGEN DES VORSTANDS

Die X. Tagung des IDV in Leipzig
(Waldemar Pfeiffer).....7

MITTEILUNGEN VON DEN VERBÄNDEN

Gründung des Ungarischen
Deutschlehrerverbandes.....8
Der Verband der Deutschlehrer und
Germanisten der Slowakei (VDGS) stellt
sich vor.....9
Neugründung eines bulgarischen
Deutschlehrerverbandes.....10

VERANSTALTUNGEN

ANKÜNDIGUNGEN:

X. Internationale Deutschlehrertagung,
Leipzig,
2.-7.8.1993.....12
Pro memoria: IDV-
Fachsprachensymposium, Moskau,
9.-14.10.1992.....15
1. Deutschlehrertagung des VDGS,
Banská Bystrica, 9.-12.9.1992.....16

BERICHTE:

BGDV, Expertenkolloquium in
Antwerpen, 25.-29.9.1991.....18

Konferenz an der Universität
Tel Aviv, 6.- 10.10.1991.....19
VII. Symposium der SEPA, Valladolid,
24.-28.11.1991.....22
GEDANKENSPLITTER.....25

BEITRÄGE

Roland Ris: Sprache der Technologie
- Technologie der Sprache.....27

INFORMATION VON DEN VERBÄNDEN FÜR DIE VERBÄNDE

Marie-Louise Finqueneisel: Ein Bericht des
ADEAF.....35

BUCHBESPRECHUNGEN Alois Wierlacher (Hg.): Jahrbuch «Deutsch als

Fremdsprache».....38
Heinz Griesbach: 4000 deutsche Verben - ihre
Formen und ihr Gebrauch.....39
Wolfgang Krause/Ann-Christine Bayard:
Geschäftskontakte.....40
Albert Raasch (Hg.); Frieden durch
Fremdsprachenunterricht.....41

KURZINFORMATION ZU NEUEN PUBLIKATIONEN.....43

EINGESANDTE LITERATUR.....44

ANZEIGEN

AUS MEINER SICHT

PANTA RHEI

Wer hätte sich vorstellen können, daß die politische Karte Europas so völlig verändert werden würde im Laufe von einigen wenigen Jahren! Manfred Heid sprach im Rundbrief 44 rückblickend von der Teilung Europas in zwei ideologisch, gesellschaftlich und militärisch feindliche Blöcke. Er konnte vor zwei Jahren nicht ahnen, wie schnell diese Teilung Geschichte werden sollte. Erst die Vereinigung der DDR mit der Bundesrepublik Deutschland, die vor zwei Jahren schon erahnt werden konnte, dann die allmähliche Loslösung der baltischen Staaten von der Sowjetunion, darauf der unglückliche, bewaffnete Streit zwischen den Republiken Jugoslawiens und nun Ende 1991 die Auflösung der mächtigen Sowjetunion. Wie die neue politische Karte Europas dereinst aussehen wird, wagt sicherlich niemand mit Sicherheit vorauszusagen. Heraklit hatte schon recht, wenn er der Ansicht war, daß das Seiende stetem Wandel, dauernden Veränderungen unterworfen sei, zusammengefaßt in der fälschlich ihm zugeschriebenen Formel, die ich als Überschrift meinen Gedanken vorausschicke. Alle, die geglaubt hatten, man könne eine Situation festschreiben, sind eines Besseren belehrt worden. Mögen wir das nie vergessen.

Inwiefern berührt alles dies den Internationalen Deutschlehrerverband? Auch für ihn, so meine ich, gilt dieses «panta rhei». Auch von ihm wird gefordert, die Veränderung des Seienden zu registrieren und auszuwerten, damit er sich den neu entstehenden Verhältnissen anpassen und somit weiterhin eine Aufgabe erfüllen kann.

Manfred Heid sprach in seinem Artikel von der Brückenfunktion der deutschen Sprache während der Jahre der Teilung. Auch beschrieb er, wie «ein Häufchen Unerschütterlicher in Ost und West» im Rahmen des IDV diese Brückenfunktion praktizierte. Wer wie ich die Arbeit des IDV fast von Anfang an, zunächst als Tagungsteilnehmer, dann seit 1975 als Vertreter des schwedischen Mitgliedsverbandes und seit 1986 als Vorstandsmitglied, verfolgen konnte, muß Manfred Heid recht geben. Zweifellos hat der IDV durch seine Arbeit über die Blockgrenzen hinweg mit allen Begegnungen im Rahmen der IDV-Veranstaltungen, aber auch durch die persönlichen Kontakte mit Kollegen aus dem anderen Gesellschaftssystem etliches zum Abbau von Kontroversen beitragen können. Ist die «Brückenfunktion» des IDV mit der geschichtlichen Entwicklung der letzten Jahre überflüssig geworden? Die Frage muß bejaht werden,

wenn man sie so eng faßt wie die Überbrückung von Gegensätzen zwischen den beiden Blöcken. Hier muß meines Erachtens die Veränderung des Seienden registriert und ausgewertet werden.

Das ist eine Herausforderung, die an den ganzen IDV gerichtet ist. Wer soll sie annehmen? Ist es Sache des Vorstandes zu entscheiden, worin die Aufgaben des IDV in einer sich wandelnden Welt bestehen? Schon mit Rücksicht auf die Satzungen muß die Antwort lauten: Nein. «Der Vorstand führt die Geschäfte des Verbandes in Übereinstimmung mit den Satzungen des IDV und den *von der Vertreterversammlung beschlossenen Richtlinien*» (Artikel 22). Die Vertreterversammlung ist das oberste Organ des IDV und somit die Institution, die sich der Herausforderung, die Rolle des IDV angesichts der politischen Entwicklung zu überdenken und neu zu formulieren, stellen muß. Die Vertreterversammlung wiederum besteht aus Vertretern der Mitgliedsverbände. Es sind also in erster Hand die Mitgliedsverbände des IDV, die die Zeit bis zur nächsten Vertreterversammlung 1993 nützen müssen, um sich Gedanken über diese Neuorientierung zu machen. Es geht dabei weniger um einen neuen Satzungswortlaut. Die Vertreterversammlung am 8. August 1991 in Hamburg hat bereits den Artikel 4 der Satzungen verändert. Der neue Wortlaut sei hier nochmals in Erinnerung gerufen:

«Zweck und Aufgabe des IDV ist

- die Förderung der Kontakte und der Zusammenarbeit zwischen den in Artikel 1 genannten Verbänden und deren Mitglieder,
- die Unterstützung der Deutschlehrer in ihrer beruflichen Tätigkeit und fachlichen Aus- und Fortbildung sowie
- die Weiterentwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache und
- die Förderung einer angemessenen Stellung der deutschen Sprache.»

Es geht vielmehr um die Konkretisierung der im Artikel 4 genannten Ziele. Wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, diese Ziele in den Satzungen aufzuzählen; wir müssen uns mit aller Kraft bemühen, sie in die Wirklichkeit umzusetzen. Unsere Ziele dürfen nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. Mit Vorschlägen zu konkreten Arbeitsplänen an dieser Arbeit teilzunehmen, ist m.E. die Aufgabe eines jeden Mitgliedsverbandes, der ernstlich bestrebt ist, den IDV zu verbessern und zu entwickeln. Niemand kann zu dieser Mitarbeit gezwungen werden - dies ist eine demokratische Grundregel -, aber wer nicht teilnimmt, hat auch nicht die Möglichkeit, Einfluß auszuüben. Die Vorstandsmitglieder sind natürlich genauso gefordert wie jedes einzelne Mitglied des IDV, nur sollen die Meinungsäußerungen von Vorstandsmitgliedern auch nicht mehr sein als Diskussionsbeiträge. Es ist dann die Aufgabe der Vertreterversammlung 1993 oder später, zu den eingesandten Vorschlägen Stellung zu nehmen.

So sollen auch meine Gedanken im Folgenden nicht mehr sein als ein Anstoß zu einer Diskussion. Ich kann nur hoffen, daß andere Deutschlehrer bereit sind - sei es im Freien Forum oder in Schreiben an den Vorstand bzw. die Vertreterversammlung -, ihre Ansichten mitzuteilen. Nur in einer umfassenden Diskussion ist ein demokratischer Meinungsbildungsprozeß durchführbar.

Ich sehe folgende Fragestellungen:

1. Wie vertieft man die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Mitgliedsverbänden über den Rahmen der großen internationalen Tagungen hinaus?

Die von der Vertreterversammlung in Hamburg akzeptierten Regionaltagungen in der Volksrepublik China (1994) und in den USA (1995) - siehe auch Rundbrief 47, Seite 8 - sind m. E. ein Weg, diese Zusammenarbeit regional zu gestalten. Sicherlich lassen sich solche Tagungen auch in anderen Regionen durchführen. Die multilinguale FIPLV (der auch der IDV angehört) beabsichtigt, einen ähnlichen Weg zu gehen. Sie beginnt allerdings den Aufbau einer Regionaltätigkeit in Europa und will diese auch satzungsmäßig viel stärker formalisieren, als es der IDV plant. In Europa gibt es schon seit längerem gute Kooperationen zwischen IDV-Verbänden; für den IDV muß es wichtiger sein, den Weg zu einer denkbaren Regionalisierung außerhalb Europas zu beginnen.

Aber auch andere Kooperationsmodelle sind denkbar - um nur ein Beispiel zu geben: die Zusammenarbeit auf dem DaF-Gebiet zwischen Ländern mit gleicher oder verwandter Muttersprache, da dort die didaktischen Probleme gleichgeartet sein könnten.

2. Wie und wo sollen Deutschlehrer in ihrer Tätigkeit sowie in der Aus- und Fortbildung unterstützt werden?

Das Goethe-Institut und Institutionen anderer deutschsprachiger Staaten haben in der Vergangenheit einiges auf diesem Gebiet beigetragen und werden es sicherlich auch in der Zukunft weiterhin tun, nur muß man einsehen, daß es sich hier nur um Punkteinsätze handeln kann. Die Verbände müssen sich überlegen, wie sie diesen Einsatz der deutschsprachigen Staaten multiplizieren könnten durch gezielte Auswahl derjenigen, die in den Genuß von z.B. Freiplätzen in Kursen kommen. Solche Deutschlehrer sollten es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, ihre Kurserfahrungen an andere Kollegen weiterzugeben.

Ein anderes Einsatzgebiet sind die sich neu bildenden Länder. In Gesprächen mit Kollegen aus solchen Ländern habe ich immer wieder erfahren, wie groß dort der Bedarf an Hilfe für den Deutschunterricht ist.

Hier sind vor allem Verbände angesprochen, deren Länder früher historisch entwickelte Beziehungen mit diesen sich neu bildenden oder wiederentstehenden Staaten haben. In Skandinavien fühlt man sich aus gemeinsamer Geschichte besonders mit den baltischen Staaten verbunden und hat bereits mit Hilfsmaßnahmen begonnen. Solche historischen Verbindungen gibt es sicherlich auch in anderen Regionen. Es gibt weiterhin eine Reihe von Ländern, vor allem außerhalb Europas, in denen sich Deutschlehrerverbände zu bilden beginnen. Auch hier ist der Bedarf an Unterstützung insbesondere organisatorischer Art bei der Bildung dieser Verbände groß.

3. Auf welche Weise fördert man die Weiterentwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache?

Bei dieser Fragestellung geht es m. E. um die wissenschaftliche Bearbeitung der für das Fach DaF spezifischen Problematik, aber auch um die Frage, wie die wissenschaftlichen Erkenntnisse an den DaF-Lehrer weitergegeben werden sollen. Sprechen Wissenschaftler und Praktiker immer die gleiche Sprache? Ich habe selbst oft gefunden, daß einerseits Wissenschaftler häufig eine Sprache gebrauchen, die stark mit «Fachchinesisch» durchsetzt ist, andererseits aber auch Praktiker sich nicht immer die Mühe geben, den Wissenschaftlern ein Stück des Weges entgegenzukommen. Man vergißt außerdem zu leicht, daß die Lehrerschaft nicht nur aus jüngeren Kräften besteht, die erst vor kurzem eine modernere wissenschaftliche Ausbildung genossen haben, auch nicht nur aus Lehrern, die den Vorteil haben, sich dank der Nähe zu einer Universität mit neuen wissenschaftlichen Ergebnissen vertraut machen zu können. Es gilt auch, die zu erreichen, die weitab von Universitäten schon lange ihre Tätigkeit ausüben, und ihnen in begreiflicher Sprache neue Ergebnisse nahezubringen.

4. Wie kann man die angemessene Stellung der deutschen Sprache fördern?

Deutsch ist nicht offizielle Sprache von internationalen politischen Gremien wie UNO und EG, um einige zu nennen. Das bedeutet aber m.E. nicht, daß Deutsch nicht bei anderen internationalen Veranstaltungen als Verhandlungssprache benutzt werden könnte. Wie oft aber wird von Deutschlehrern «gesündigt», wenn es sich um multilinguale Veranstaltungen handelt. Noch gravierender ist, wenn Muttersprachler in solchen Fällen versagen. Wie soll die deutsche Sprache eine angemessene Stellung erhalten können, wenn Muttersprachler meinen, eine andere Sprache sprechen zu müssen, weil sie glauben, sonst nicht verstanden zu werden. Genausogut wie beispielsweise ein Engländer sich das Recht nimmt,

sein Publikum auf Englisch anzusprechen, oder ein Franzose seines auf Französisch, genausogut sollte man erwarten können, daß Deutschsprachige zu ihren Zuhörern Deutsch sprechen. Wenn sie es nicht tun, ist es nicht verwunderlich, daß Deutsch nicht die ihm angemessene Stellung einnimmt. Alle Deutschlehrerverbände sollten in dieser Beziehung Forderungen stellen, aber auch dafür wirken, daß ihre eigenen Mitglieder sich bemühen, zumindest auf Deutschlehrerveranstaltungen Deutsch zu sprechen, wenn sie Referate halten.

Weitere Möglichkeiten sind bilinguale Schulen oder zumindest bilingualer Unterricht in einigen Fächern in nichtdeutschsprachigen Ländern. Vor allem aber sollten Deutschlehrerverbände dafür wirken, daß Deutsch an den Hochschulen ihres Landes in gewissem Umfang als Unterrichtssprache auch in anderen Fächern als Germanistik angewandt wird. Das ist auch eine Grundvoraussetzung für die Internationalisierung der Hochschulwelt.

Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß die oben zur Sprache gebrachten Probleme längst nicht alles erfaßt haben, worüber im IDV diskutiert werden müßte. Wenn meine Ansichten zu einer Diskussion herausfordern könnten, werden sicherlich im Laufe des Meinungs austausches auch die anderen Probleme zur Sprache kommen. Das wäre nur gut so. Ohne eine umfassende Diskussion (umfassend nicht nur in Hinsicht auf die Menge der Teilnehmer, sondern auch hinsichtlich der zur Sprache kommenden Themen) kann der IDV sich m.E. nicht neu entstehenden Verhältnissen anpassen.

Wir können sicher sein, daß sich die Verhältnisse in der Welt immer wieder ändern werden, denn nichts ist ewig konstant.

Claus Ohrt

MITTEILUNGEN DES VORSTANDS

DIE X. TAGUNG DES IDV IN LEIPZIG

2.-7. August 1993

1993 begeht der Internationale Deutschlehrerverband ein Doppeljubiläum: seit seiner Gründung im Jahre 1968 werden 25 Jahre vergangen sein - und die X. Internationale Deutschlehrertagung wird stattfinden. So sind es wichtige Ereignisse im Verbandsleben, die Anlaß geben, Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, Germanistinnen und Germanisten aus aller Welt zur Teilnahme an der X. IDT in Leipzig besonders herzlich einzuladen.

Der IDV und sein Mitgliedsverband, die Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache im Fachverband Moderne Fremdsprachen, sind Veranstalter dieser Tagung, deren Rahmenthema lautet: «Deutsch als Fremdsprache in einer sich wandelnden Welt». In Hinsicht auf das Doppeljubiläum und auch den Ort der Tagung, wo einerseits das Gebiet Deutsch als Fremdsprache fachlich und organisatorisch stark vertreten war und ist und andererseits die neue politische Situation in Deutschland ihren Anfang nahm, wird eine besonders hohe Teilnehmerzahl erwartet. Dies wäre sehr zu begrüßen, denn auch in anderen Teilen Europas und in weiten Teilen der Welt ist die Lage heute anders, und die Demokratisierungs- und Integrationsprozesse der Völkerfamilie benötigen mehr denn je den ständigen Dialog, den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit.

Wir haben den Willen, diesen Dialog zu führen, um den Frieden und die Freundschaft zwischen den Menschen und Völkern zu fördern. Deutsch ist dabei für uns die Sprache der Begegnung und Verständigung. Auf deren Vermittlung und Förderung als ein wesentliches Kommunikationsmittel in der heutigen Welt werden wir unser fachliches Augenmerk richten und gleichzeitig die Gelegenheit nutzen, unseren Weltkongreß als wichtiges Verbandsfest zu begehen.

Der IDV-Vorstand und das Vorbereitungskomitee in Leipzig werden alles tun, um die Erwartungen der Tagungsteilnehmer bestmöglich zu erfüllen.

Waldemar Pfeiffer

Präsident des IDV

MITTEILUNGEN VON DEN VERBANDEN

GRÜNDUNG DES UNGARISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES

Wie bereits im RUNDBRIEF 47 vermerkt, ist 1990 der Ungarische Deutschlehrerverband gegründet worden. Vorsitzender des Verbandes ist Dr. Karl Manherz, Lehrstuhlleiter für Germanistik an der Budapester Eötvös-Lorand-Universität. Der Ungarische Deutschlehrerverband ist eine freiwillige Vereinigung von Lehrern, die in Ungarn im Bereich «Deutsch als Fremdsprache» beruflich tätig sind. Wir möchten eine aktive Zusammenarbeit dieser Kollegen entwickeln. Unsere Tätigkeit dient dem Ziel, die Pflege und Verbreitung der deutschen Sprache und den Deutschunterricht an verschiedenen Schultypen zu fördern. Wir möchten eine ständige Verbindung von Fachwissenschaft und Unterrichtspraxis verwirklichen; so unterstützen wir auch die Fort- und Weiterbildung der ungarischen Deutschlehrer. Durch die Pflege der deutschen Kultur trägt unser Verband ferner zur Förderung des Verständnisses zwischen Lehrern unterschiedlicher Kulturen, Traditionen und Muttersprache bei. Wir möchten Tagungen und Werkstattgespräche durchführen, Vorträge und Seminare über verschiedene Schwerpunkte im Bereich DaF veranstalten.

So haben wir im April Herrn Professor Dr. Krumm von der Hamburger Universität eingeladen, der über den kommunikativ ausgerichteten Deutschunterricht einen Vortrag gehalten hat. Im Juni hat der Verband ein freies Forum für die Deutschlehrer, die an den Grundschulen tätig sind, organisiert. Wir haben vor, im nächsten Schuljahr methodologische Werkstattgespräche ins Leben zu rufen.

Wir sind daran, eine kleine Bibliothek und ein Informationszentrum einzurichten. Dazu sammeln wir Lehrbücher, Zeitschriften und Hilfsmaterialien. Zwei Nummern unserer Zeitschrift «DUFU» (Deutschunterricht für Ungarn) sind bereits erschienen.

Wir sind als Rechtsnachfolger der ungarischen Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse (TIT) Mitglied des Internationalen Deutschlehrerverbandes.

Das Budapester Goethe-Institut, mit dem eine enge Zusammenarbeit entstanden ist, gewährt dem Verband jedes Jahr großzügige finanzielle Unterstützung.

Da sich in Ungarn für den Deutschunterricht neue Perspektiven eröffnen, besonders nach der Abschaffung von Russisch als erste Pflichtsprache,

und der Bedarf an guten Lehrbüchern und gut ausgebildeten Deutschlehrern gestiegen ist, arbeitet unser Verband eng mit den germanistischen Instituten zusammen. In diesem Sinne möchte der Ungarische Deutschlehrerverband seinen Platz im Internationalen Deutschlehrerverband finden.

Ungarischer Deutschlehrerverband / Magyarországi Némettanárok Országos Egyesülete. - Adresse: Ajtósi Dürer sor 19-21, H-1146 Budapest. - Präsident: Dr. Károly Manherz, Lorántffy lépcső 4, H-1026 Budapest. - Generalsekretär: Eva Bedő, Mélytó u. 6, H-1108 Budapest. - Vizepräsidenten: Dr. Katalin Gáborján, Királyi Pál u. 7, H-1053 Budapest; Dr. Regina Hessky, Kopogó lépcső 4, H-1022 Budapest.

DER VERBAND DER DEUTSCHLEHRER UND GERMANISTEN DER SLOWAKEI (VDGS) STELLT SICH VOR

Der Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei (gegründet am 26. Juni 1991) übernahm am 6. Juli 1991 als Rechtsnachfolger des «Kružok moderných filológov» (KrMF - Kreis der modernen Filologen) dessen bisherige Mitgliedschaft im IDV.

Der «Kružok» wurde im Jahre 1956 als Zweigstelle des tschechischen «Kruh moderních filologů» ins Leben gerufen. Seit 1972 fungiert der Verband als eine selbständige, multilinguale Gesellschaft bei der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1979 ist der «Kružok» Mitglied des IDV. Nach dem November 1989 ergab sich aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage nach der deutschen Sprache auch für die Arbeit des KrMF eine veränderte Situation. Unter anderem bewirkte der Umstand, daß Russisch die Rolle der ersten, obligatorischen Fremdsprache verloren hatte und viele Russischlehrer zurzeit eine Requalifikation durchlaufen, eine größere Bedeutung des Deutschen im schulischen Bereich.

Der multilinguale Verband «Kružok» konnte nicht mehr zufriedenstellend die stetig steigenden Bedürfnisse und Anforderungen erfüllen, die seitens der Deutschlehrer der Slowakei an ihn herangetragen wurden. Die Deutschlehrer und Germanisten haben sich deshalb entschlossen, einen eigenen Verband zu gründen.

Laut den Satzungen ist das Hauptziel unseres Verbandes die Förderung der deutschen Sprache in allen Bereichen des slowakischen Schulwesens sowie die Pflege der Beziehungen zu den deutschsprachigen Ländern.

Der «Verband» vereinigt die Lehrer der deutschen Sprache in den Schulen aller Stufen und Typen, Germanisten und andere Interessenten. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, mit Hilfe des IDV und des Goethe-Institutes den Deutschunterricht an allen Schultypen zu unterstützen und zu fördern. Es wurde außerdem beschlossen, eine Zeitschrift unter dem Titel «Begegnungen» herauszugeben.

Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei (VDGS) - Spoločnosť učiteľov nemeckého jazyka a germanistov Slovenska (SUNG). - Vorstand: Šarlota Pavlíková, Ružena Kosmová, Eva Mešťanová, Helena Hanuljaková und Vojtech Varga (zugleich Chefredaktor der Zeitschrift). - Kontaktperson bis auf weiteres: Šarlota Pavlíková.

NEUGRÜNDUNG EINES BULGARISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES

Am 30. November 1991 trafen DaF-Lehrer aus ganz Bulgarien in Sofia zusammen. Besprochen wurden Fragen des DaF-Unterrichts und der Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur in Bulgarien. Die Anwesenden äußerten ihre Bereitschaft, in dieser Hinsicht mitzuwirken. Alle waren sich einig, daß ein wichtiger Schritt auf diesem Weg die Neugründung eines selbständigen Deutschlehrerverbandes ist. Im Anschluß an die Diskussion entschieden sich die Teilnehmer einstimmig für die Neugründung des Bulgarischen Deutschlehrerverbandes (BDV).

Eine neue Satzung wurde beraten und angenommen. Darauf fanden Wahlen für den Vorstand statt. Zum Präsidenten wurde Vesselin Vapordshiev (Sofia) gewählt, zu weiteren Vorstandsmitgliedern Rajna Targova (Burgas), Olga Deleva (Plovdiv), Veska Mutafova (Varna), Ljubov Mavrodieva (Sofia) und Shivka Neeva (Sofia). Der Präsident wurde beauftragt, den Verband in das Vereinsregister Bulgariens eintragen zu lassen. Der Vorstand wurde mit der Herausgabe eines Info-Blatts (fünf- bis sechsmal jährlich) beauftragt. Alle Verbandsmitglieder erhalten das Blatt kostenlos.

Nachfolgend einige Auszüge aus der Satzung des BDV.

Ziele und Zwecke des Verbandes

(1) Der Verband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Er ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Er ist politisch unabhängig.

(2) Ziel und Zweck des Verbandes ist die Unterstützung der Deutschlehrer in Bulgarien in ihrer beruflichen Tätigkeit und fachlichen Fortbildung, die Förderung der Kontakte und der Zusammenarbeit zwischen ihnen sowie der Austausch wissenschaftlicher Informationen, praxisorientierter Erfahrungen und Ergebnisse. Zweck und Aufgabe des Verbandes ist auch die Weiterentwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache und die Förderung einer angemessenen Stellung der deutschen Sprache und Kultur in Bulgarien. Dabei soll es um einen Deutschunterricht gehen, der dem interkulturellen Austausch und der Begegnung mit den Kulturen deutschsprachiger Länder dient.

(3) Als Mittel zur Erreichung dieses Zwecks betrachtet der BDV: a) die Information und Orientierung der Mitglieder durch Tagungen, Seminare, Workshops u. a. über die fachlichen und methodisch-didaktischen Entwicklungen, Probleme und Erfahrungen im Bereich des Deutschunterrichts und der Germanistik sowie über Lehr-, Unterrichts-, und sonstige Hilfsmittel für den Deutschunterricht und die fachliche Weiterbildung der Deutschlehrer; b) die Durchführung oder Förderung von Forschungsvorhaben im Rahmen seiner wissenschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten; c) die Herausgabe eines Organs.

Mitgliedschaft

(1) Mitglied des Verbandes kann jede natürliche Person, die das 18. Lebensjahr vollendet hat, und jede juristische Person werden, die die Zwecke des Verbandes bejaht und zu fördern bereit ist.

(2) Der Verband besteht aus aktiven, fördernden und Ehrenmitgliedern. Aktives Mitglied kann jede Person werden, die auf dem Gebiet des Deutschunterrichts und der Germanistik tätig ist. Förderndes Mitglied kann jede Person werden, die die Ziele des Verbandes ideell und finanziell unterstützen will.

Organe des Verbandes

Organe des Verbandes sind: a) der Vorstand, b) die Vertreterversammlung und c) der Prüfungsausschuß.

Die Organe des Verbandes sind ehrenamtlich tätig.

VERANSTALTUNGEN

Ankündigungen

X. INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERTAGUNG

Leipzig, 2.-7. August 1993

Sektionen

1. *Deutsch in der Welt von heute und morgen.* Nationale und multinationale Sprachpolitik / Deutschunterricht mit deutschen Minderheiten / Sprach- und Kulturschranken / Deutsch und der gemeinsame Markt in Europa / Regionale Lehrwerke / Überregionale Zertifikate.

2. *Interkulturelle Kommunikation und Landeskunde.* Das Eigene und das Fremde / Interkulturelle Kompetenz / Kontrastive Kultur- und Landeskunde / Sprachkultur und DaF-Unterricht / Möglichkeiten interkultureller Kommunikation im Ausgangssprachenland.

3. *Linguistische Grundlagen des Unterrichts DaF.* Lehrer- und Lernergrammatik / Text- und Diskurslinguistik / Soziolinguistik / Dialekt und Soziolekt / Kontrastive Linguistik heute / Linguistische Terminologie.

4. *Psychologische und soziologische Grundlagen des Unterrichts DaF.* Neue Erkenntnisse der Psychologie und Soziologie / Einfluß kognitiver Gedächtnispsychologie / Lernstrategien und -techniken / Lehrer- und Lernerstsprache unter psychologischem und soziologischem Aspekt / Fremdsprachenfrüherwerb / Lernen im Alter.

5. *Deutsch als Zweitsprache.* Allgemeine Erkenntnisse über den Fremdsprachenerwerb und die Spezifik des Zweitsprachenerwerbs / Übertragbarkeit von Ergebnissen der DaF-Forschung auf den Zweitsprachenerwerb und umgekehrt / DaZ und individuelle Erwerbsstrategien / Identitätsprobleme / Interkulturelles Umfeld und DaZ / DaZ im universitären, schulischen und außerschulischen Bereich.

6. *Fachsprache Deutsch und fachsprachliche Kommunikation.* Spezifik der fachsprachlichen Kommunikation / Linguistische Beschreibung der mündlichen Fachkommunikation / Fachunterricht und fachsprachlicher Unterricht für unterschiedliche Niveaustufen / Verhältnis von

allgemeinsprachlichem und fachsprachlichem Unterricht / Deutsch als Wissenschaftssprache / Schreiben in der Fachkommunikation / Leistungsbewertung.

7. *Deutsch als Wirtschaftssprache*. Spezifik der Wirtschaftssprache / Wachsende Anforderungen des internationalen Wirtschaftsmanagements / Aus- und Fortbildungskonzepte für unterschiedliche Niveaustufen / Wirtschaftskorrespondenz / Neuere Lehr- und Lernmittel zur Wirtschaftssprache / Kommunikationstraining / Leistungsbewertung.

8. *Rezeptive und produktive Fertigkeiten*. Integrative oder differenzierte Entwicklung von Fertigkeiten im Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben / Wechselbeziehungen zwischen den Sprachfertigkeiten / Die freie mündliche Verständigung / Zieldifferenzierung / Leistungsbewertung und Korrektur / Sprachfertigkeiten in Mutter- und Fremdsprache.

9. *Ausspracheschulung*. Standardaussprache und regionale, phonostilistische, soziolektale Varianten / Ausspracheschulung als Basis für die Entwicklung rezeptiver und produktiver Sprachfertigkeiten / Arbeit am Rhythmus / Didaktische Konzepte für verschiedene Niveaustufen / Traditionelle und neue Lehr- und Lernmittel / Leistungsbewertung und Korrektur.

10. *Lernerautonomie und Lernstrategien*. Gesteuerter oder ungesteuerter Fremdsprachenerwerb / Lernerautonomie und Unterricht / Individualisierung von Lernprozessen / DaF im Schülerurteil / Lernmittel für den Selbsterwerb von Wissen / Befähigung zur Selbstkorrektur.

11. *Potenzen und Grenzen neuer Medien*. Integration neuer Medien in den Lehr- und Lernprozeß / Didaktisierungsvorschläge für verschiedene Zieltätigkeiten und Niveaustufen / Interaktive Arbeitsformen / Interaktion Lernender-Programm / Beitrag zur Lernerautonomie / Grenzen neuer Medien / Computerlinguistik.

12. *Literatur im Unterricht*. Literarischer Text und Kommunikation / Interkulturelle Aspekte der Arbeit mit Literatur / Literatur und Kreativität im Unterricht / Arbeit mit verschiedenen Genres / Emotionalität, Satire, Humor / Literarische Wettbewerbe.

13. *Kunst im Unterricht DaF*. Kunst als Sprechanaß / Kunst als motivationale Komponente / Kunst und interkulturelle Kompetenz / Musik und Sprache / Didaktisierungsvorschläge für verschiedene Niveaustufen / Entschlüsselungsstrategien.

14. *Projektarbeit und Lernerkontakte*. Schüleraustausch im Dienste interkultureller Kompetenz / Klassenkorrespondenz / Offene Lehr- und Lernformen auf verschiedenen Niveaustufen / Projektarbeit auf verschiedenen Niveaustufen / Schüler unterrichten Schüler.

15. *Alternative Methoden.* Traditionelle und alternative Lehr- und Lernmethoden / Erfahrungen mit alternativen Methoden im Klassenraum / Suggestopädie - Bilanz und Aussicht / TANDEM / Kreative Methoden / Spaß und Spiel.

16. *Neue Ansätze in der Lehreraus- und -fortbildung.* Berufsanforderungen in einer multinationalen Gesellschaft / Verhältnis von Theorie und Praxis in der Aus- und Fortbildung / Auslandsstudium / Studiengänge für DaF und DaZ / Studienformen und Berufschancen.

Anmeldung von Beiträgen

Für die Arbeitsgruppen in den Sektionen können ab sofort beim Tagungssekretariat Beiträge angemeldet werden. Letzter Termin zur Anmeldung von Beiträgen ist der *30. November 1992*. Der Anmeldung soll eine kopierfähige Kurzfassung des Referats beigelegt werden, die thesenartig den Inhalt umreißt (*eine Schreibmaschinenseite, 1 1/2zeilig*). Der Kopf soll neben Angaben zu Ihrer Person Auskunft über die im Referat behandelte Zielgruppe geben:

1. erste, zweite (dritte) Fremdsprache - 2. Sprachstufe: Anfänger, Mittelstufe, Fortgeschrittene - 3. Lernalter: Kinder, Jugendliche, Erwachsene - 4. Institution: Kindergarten, Grundschule, Gymnasium, Berufsschule, Fachschule, Universität.

*Deutschlehrerverband Rußlands und Moskauer Linguistische
Universität*

IDV-FACHSPRACHENSYMPOSIUM

*«Fachsprachen als Mittel der interkulturellen Kommunikation
und der internationalen Zusammenarbeit»
Moskau, 9.-10. Oktober 1992*

Die Idee, ein internationales Fachsymposium zum Thema «Fachsprachen als Mittel der interkulturellen Kommunikation und der internationalen Zusammenarbeit» zu veranstalten, wurde auf der Vertreterversammlung des IDV in Wien 1989 gutgeheißen. Der russische Deutschlehrerverband (APNJA) war bereit, diese Idee zu realisieren, und beschloß, das oben erwähnte Thema im Rahmen eines IDV-Fachsprachensymposiums zu erörtern. Ziel des Symposiums ist, die linguo-didaktische Bedeutung von Fachsprachen erneut auszuwerten und mögliche Ansätze zu einer Fachsprachentheorie zu entwickeln, deren Anwendung im Unterricht und Beruf sowohl kulturellen als auch interkulturellen Ansprüchen und Notwendigkeiten Rechnung trägt.

Sektion 1: Fachsprachen aus sprachtheoretischer und soziokultureller Sicht. - Sektion 2: Fachdidaktische Probleme in der Aus- und Fortbildung von Fachsprachenlehrern und Fachübersetzern. - Sektion 3: Fachsprachliche Lehr- und Arbeitsbücher. - Sektion 4: Fachsprache als Mittel der interkulturellen Kommunikation.

Die Tagungsvorträge werden in Form eines Sammelbandes veröffentlicht.

Tagungsgebühren: bis zum 1. April Fr. 180.- (ab 2. April Fr. 200.-), pro Begleitperson Fr. 150.-. Aufenthalt und Halbpension kostenfrei im Gästehaus der Universität.

Falls Unterkunft im Hotel erwünscht, müssen die Aufenthaltskosten von den Teilnehmern übernommen werden. - Die Gebühren sind bei der Einschreibung am 9. Oktober 1992 bar zu entrichten.

Vorbereitungskomitee: Irina Khaleeva, Julia Kazanzewa, Swetlana Volina, Klaudia Pavlova, Nelli Gonscharowa, Olga Kotikowa.

Veranstalter: APNJA, Rußland 119800 Moskau, Ostoshenka 38, Tel. 246-86-03, 245-33-20.

I. DEUTSCHLEHRERTAGUNG
«NEUE WEGE IM DEUTSCHUNTERRICHT»

Pädagogische Fakultät, Banská Bystrica, 9.-12. September 1992

Veranstalter: Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei (VDGS) in Zusammenarbeit mit dem Schulministerium der Slowakischen Republik, dem Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland, dem Generalkonsulat der Republik Österreich, dem Goethe-Institut Bratislava und dem Zentralen Methodischen Zentrum Bratislava.

Ablauf:

Eröffnungsvortrag/Plenarvorträge

1. «Wozu Germanistik?» (Doz. Dr. Dagmar Košťálová CSc, Comenius-Universität Bratislava).
2. «Entwicklung eines Landeskunde-Programms am Beispiel Österreichs» (Prof. Dr. Robert Saxer, Universität Klagenfurt).
3. «Verb-Valenz-Modell in Themen» (Herrad Meese, MA, München).
4. «Literaturrezeption» (Doz. Dr. Ladislav Šimon CSc, Šafarik-Universität Prešov).
5. «Österreichisch - Deutsch - Schweizerisch. Zur Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache» (Prof. Dr. Rudolf Muhr, Karl-Franzens-Universität Graz).
6. (Noch offen).

Sektionen:

1. *Didaktik-Methodik, Lehrmaterialien.* Traditionelle und alternative Lehr- und Lernmethoden / Kreative Methoden / Lieder, Spiele / Sozialformen und ihre Ziele in ihrer Abhängigkeit von Lehrwerken / Fehleranalyse / Lernkontrollen / Fertigkeiten: Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben.

2. *Literatur.* Literatur auf verschiedenen Sprachstufen / Leseempfehlungen / Ziele der Literaturbehandlung / Interkulturelle Aspekte der Arbeit mit Literatur / Verschiedene Gattungen / Literarische Wettbewerbe.

3. *Grammatik.* Inhaltliche und visuelle Darstellung von Grammatik / Kreativer Umgang mit Übungen / Rolle der Lerner im gramm. Verstehensprozess / Grammatikmodelle in Lehrwerken / Kommunikativer Umgang mit Grammatik.

4. *Landeskunde.* Landeskunde und Literatur-Didaktik / Landeskunde mit der Zeitung / Bilder / Das Eigene und das Fremde / Kontrastive Landeskunde.

5. *Fachsprache Deutsch.* Verschiedene Fachsprachen und ihre Besonderheiten / Neuere Lehr- und Lernmittel / Unterschiedliche Niveaus / Verhältnis allgemeinsprachlicher-fachsprachlicher Unterricht / Handelskorrespondenz, Geschäftsbriefe / Fachwortschatz.

Geplant sind weiter: Arbeit in Workshops, Buchausstellung - Verlagsgespräche, kulturelles Rahmenprogramm.

Konferenzbeitrag: Kčs 100.-. Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten trägt der Teilnehmer selbst (bzw. die Schule), über Stipendien wird noch verhandelt.

Ein *detailliertes Programm* erhalten die Teilnehmer bis Ende Mai 1992.

Schriftliche Anmeldungen an das Vorbereitungskomitee: Dr. Eva Mešťanová, Gajova 21, 81109 Bratislava, ČSFR, Tel. 0042 7/56285.

Beiträge für die Sektionen können dem Vorbereitungskomitee bis zum 30. April 1992 angemeldet werden. Für Ihren Beitrag haben Sie maximal 20 Minuten Zeit.

Die Anmeldung soll thesenartig den Inhalt des Beitrags enthalten (eine Schreibmaschinenseite). Wir erbitten neben Angaben zu Ihrer Person auch Auskunft über: 1. Sprachstufe: Anfänger, Mittelstufe, Fortgeschrittene - 2. Lernalter: Kinder, Jugendliche, Erwachsene - 3. Schultyp: Kindergarten, Grundschule, Gymnasium, Berufsschule, Fachschule, Universität.

Letzter Anmeldetermin zur Tagungsteilnahme: 30. Mai 1992.

IDV-Rundbrief 49 erscheint im September 1992.

Einsendeschluß für Beiträge und Anzeigen: 31. Juli 1992, für Beilagen: 31. Juli 1992

Anzeigentarif:	1/1 Seite sFr. 400.- (17x24cm)	Beilagen sFr. 400.-
	1/2 Seite sFr. 250.-	Umschlag-Rückseite sFr. 500.-
	1/4 Seite sFr. 120.-	3. Umschlagseite sFr. 450.-

Der IDV-Rundbrief erscheint zweimal jährlich. Das Jahresabonnement beträgt sFr. 15.-.

Zu überweisen an: Schweizerische Kreditanstalt, CH-3000 Bern, Nr.40421-30.
(Für Postchecküberweisung: 30-3200-1 Bern.)

Herausgeber: Der Internationale Deutschlehrerverband.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans-Werner Grüninger.

Zuschriften, Beiträge und Besprechungsexemplare bitte an die Schriftleitung schicken.

DENKPAUSE - BERICHT ÜBER EIN SYMPOSIUM

«Moderne Medienkommunikation - Neue Entwicklungen im Bereich der Medienkommunikation und ihre Implikationen für den Fremdsprachenunterricht am Beispiel DaF», Antwerpen, 25.-29. September 1991

Antwerpen: immer wieder eine Reise wert, immer wieder Herausforderung, Neues zu entdecken, und zwar zunächst in der Stadt selbst. Das Rathaus, diesmal von innen, «De Pelgrom», ein neues Lokal beim gemeinsamen Essen, Hafensrundfahrt: spätestens jetzt verstummt der Binnenländer in Ehrfurcht.

Brüssel: Besuch beim Belgischen Rundfunk, Europaparlament. Aufbruchstimmung kommt auf: «Medienkommunikation» wird zur Medienpolitik in europäischen Dimensionen.

Soweit das Rahmenprogramm. Der Weg für die Didaktiker und Methodiker ist nun frei. *Neue* Entwicklungen in einer *modernen* Medienkommunikation sollen aufgezeigt werden. Man darf gespannt sein. Zunächst führt der Weg aber zu Prof. Boehms Grundsatzreferat «Kommunikation, Medien und Sprache»: philosophierend - chaotisch - liebenswert.

Sachlich-Fachliches folgt von nun an - und zwar in zwei Richtungen: die *eine* versucht Funktion und Rolle des Computers im Sprachlernprozeß bzw. im Fremdsprachenunterricht festzumachen. Und auf diesem Gebiet scheint sich tatsächlich Neues zu tun, technisch sowieso, aber was noch wichtiger ist, in den Köpfen: die Euphorie der ersten Jahre scheint einer gewissen Nüchternheit Platz zu machen, Computer als «Werk- und Denkzeug» (Wazel), als Möglichkeit, Lesetechniken über Textmanipulationen zu trainieren (Klein), bei der Texterstellung Alternativen zu bieten (Lovenberg).

Kaum Computerheilslehren, sondern vorsichtiger Ausblick auf mögliche Entwicklungen (Compact Disc Interactive), PC als Tonband im Programm «Voicecart» (Rüschhoff), nicht Ersatz, sondern Zusatz.

Enttäuschend und überraschend unkritisch die Beiträge der zweiten Gruppe, die sich mit dem Medium Video beschäftigte. Keine Ansätze einer Weiterentwicklung vorhandener Übungstypologien, kaum Auseinandersetzung mit Grundfragen, weit entfernt von der Entwicklung einer «Hör/Seh-Didaktik». Statt dessen Verspieltheit und Video als Selbstzweck,

allenfalls noch brauchbare Zusammenfassung und Systematisierung von mehr oder weniger Bekanntem (Löschmann).

Schade auch, daß sich kein einziger Beitrag der Videokamera, dem Aufnahmeknopf widmete. Video als Artikulations- und Simulationsinstrument, Video als echte Erweiterung, Modifizierung, Spezifizierung von Lernmaterialien.

Aber vielleicht gibt's hier eine Denkpause. - Vielleicht kann Video mehr sein als Standbild, Ausschnitt, Mitschnitt, Illustration.

Antwerpen hätte sich eigentlich mehr verdient, vor allem mehr Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Das Häuflein war handverlesen, die Stimmung entsprechend gut.

Die Denkpause sollten wir nutzen - bis zum nächsten Mediensymposium, vielleicht wieder in Antwerpen.

Roland Fischer

DEUTSCHLEHRERVERBAND ISRAEL:
ZUM THEMA NATIONALSOZIALISMUS IM DaF-LEHRWERK
UND -UNTERRICHT

Tel Aviv, 6.-10. Oktober 1991

Ein grosser, dunkler Raum, dessen hohe Wände unzählbare, kleine, schwache Lichter endlos widerspiegeln, die wie aus weiter Ferne zu leuchten scheinen ... eine Stimme psalmodiert Namen und Alter ... es schaudert einem. Die Gedenkstätte der als Opfer des Nazismus gestorbenen jüdischen Kinder ergreift durch ihre würdevolle Schlichtheit. Hier fühlen wir noch besser, wie wichtig es ist, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, um zu verhindern, dass sich je solche Verbrechen wiederholen, sich wiederholen könnten.

Dies war auch die Gesinnung der ungefähr 70 Germanisten aus aller Welt, die der Einladung des Deutschlehrerverbands Israel und der Universität Tel Aviv gefolgt sind und vom 6. bis zum 10. Oktober 1991 in Tel Aviv am Symposium: «Zum Thema Nationalsozialismus im DaF-Lehrwerk und -Unterricht» teilgenommen haben.

Das reichhaltige Programm dieser Tage ist in verschiedener Hinsicht beispielhaft gewesen, denn neben der Vielfalt der Beiträge ist auch die Mannigfaltigkeit ihrer Ausführung hervorzuheben. Vorträge wurden angeboten, aber auch Lesungen, Erfahrungsberichte, Videofilme und nicht zuletzt Besichtigungen,

um das Thema zu erörtern und zugleich auch zu veranschaulichen. Zu erwähnen sind auch die gemütlichen Abende, an denen bei Speis und Trank der Gedankenaustausch weitergeführt und vertieft werden konnte.

Was die Vorträge betrifft, so waren sie in einem doppelten Sinne belehrend: sie brachten einerseits Informationen über Geschehnisse der NS-Zeit in verschiedenen Ländern und unterrichteten andererseits über die Behandlung der NS-Zeit im Deutschunterricht in einzelnen Ländern. Außerdem wurde auch in mehreren Arbeitsgruppen gezeigt, wie und anhand welcher Dokumente das Thema mit Schülern oder Studenten angeschnitten und besprochen werden kann.

So konnten wir zum Beispiel dank einer Kollegin aus Moskau erfahren, wie schlimm die Belagerung der Stadt Leningrad gewesen ist, wie stark die Erinnerungsbilder sind, die sie hinterlassen hat, und wie schwer es ist, die Geschichte zu bewältigen. Ein Kollege aus Dänemark erklärte seinerseits das Problem, das die deutschen Flüchtlinge stellten, die sich in seinem Land bis 1949 in Lagern aufhielten. Von einer französischen Kollegin vernahmen wir, wie im Elsass die deutsche Sprache zwangsweise als Muttersprache eingeführt wurde. Ein Kollege aus den USA referierte über den evangelischen Widerstand in der Landeskirche von Württemberg.

Zum Punkt «Nationalsozialismus im DaF-Lehrwerk» konnten wir mehrere Referate hören. Wir vermochten dabei einen wichtigen Unterschied zwischen Amerika und Europa festzustellen: Während in den USA die Schulbücher für Deutsch bereits in den sechziger Jahren viele Texte über die NS-Zeit enthielten und die letzten Ausgaben sich weniger damit beschäftigten, so haben sich in Europa die Schulbücher erst in den siebziger Jahren diesem Thema zugewandt, scheinen es aber weiterhin näher behandeln zu wollen. Es sei hierzu vermerkt, dass das, was hier von Europa gesagt wird, auch für das frankophone Afrika gilt. Lange Zeit sind dort französische Schulbücher verwendet worden, und die neuen entwickeln sich ungefähr parallel zu den europäischen.

Damit war der Rahmen festgelegt. Die Frage stellte sich in der Folge, *wie* das Thema der NS-Zeit dargestellt werden kann. Die Teilnehmer berichteten über ihre diesbezüglichen Versuche. Es wurde geraten, über Informationen Einstiegsruken zu schaffen, um Motivation zu wecken. Von einer Luke aus öffnen sich verschiedene Perspektiven. Ein Zeitungsartikel kann eine solche Öffnung bewirken. Um den Artikel richtig zu erfassen, ist es dabei oft notwendig, sich über Personen, Fakten, Traditionen usw. zu informieren, um Anspielungen auch richtig zu deuten.

Doch diese Einstiegsruken werden uns nicht allein durch die Presse gegeben. Auch die Literatur, Filme oder Bilder können dem Lehrer helfen, den Informationsbedarf der Schüler zu wecken. Eine Kollegin aus Prag

verteilte z.B. eine Reihe von Bildern aus der NS-Zeit, die einen guten Einstieg in die Thematik ermöglichen. Auf dem Gebiet der Literatur konnten wir mit einer Kollegin aus München eine Anzahl Texte entdecken, Gedichte oder Prosatexte, die sich direkt oder indirekt auf die NS-Zeit beziehen und deren Interpretation Kenntnisse über diese Zeit erfordert. Adorno war der Meinung, man könne angesichts der Konzentrationslager keine Gedichte mehr schreiben, doch es hat sich gezeigt, dass gerade die Auseinandersetzung mit dem Schrecklichen zum Dichten angeregt hat. Auch hier wurde unterstrichen, dass Gedichte Informationsbedarf transportieren. Man soll zwar die notwendige sprachliche Grundlage bringen, muss sich aber davor hüten, literarische Texte nur sprachlich zu behandeln.

In Lesungen wurden Texte präsentiert, die sich vorzüglich zur Behandlung des Themas «Nationalsozialismus» mit Schülern oder Studenten eignen. Das, was Frau I. Deutschkron, Herr H. Stern und Herr Sally Perel im Wechsel von Rezitation und Erfahrungsbericht den Teilnehmern zu sagen hatten, geht weit über Worte hinaus. Sie teilten Erlebtes mit und verstanden es, das Erlebte mit einer bewundernswerten Distanzierung auszusprechen, so dass es Mahnung war, überzeugend und eindringlich.

Es wurden auch Videofilme vorgeführt: «Die weisse Rose», «Europa, Europa» und das vom Grips-Theater inszenierte Stück nach dem Buch von I. Deutschkron «Ich trug den gelben Stern». Für viele Teilnehmer war es die Gelegenheit, diese Werke zu entdecken, und alle waren begeistert, denn es sind wertvolle Interpretationen. Doch verblasen die eindrucksvollen Bilder vor der Persönlichkeit der Augenzeugen, die wir vorher gehört und erlebt hatten.

Der Film «Die weisse Rose» gab Anlass zu Ausführungen über die Arbeit mit einem Film in der Schule, denn die vorgeschlagenen Übungen lassen sich auch auf andere Filme übertragen. Die Schüler sollen z. B. das Verhalten der Helden analysieren oder die Ideologie der Zeit, die Funktion der Propaganda untersuchen usw. Man kann ihnen ferner einige Szenen ohne Ton zeigen und sie den passenden Dialog schreiben oder sie Ton und Bild vergleichen lassen.

Da im Laufe des Symposiums immer wieder darauf hingewiesen wurde, wie wichtig die Geschichte ist und wie bedeutsam es ist, die heranwachsenden Generationen darin zu unterrichten, so war der Besuch des Diaspora-Museums in Tel Aviv sehr angebracht. Dieses Museum umfasst die ganze Entwicklung des Judentums in Zeit und Raum, so dass Israel hier alle Seiten seiner Geschichte vor sich hat und fast jedes Land in der Welt eine Seite eigener Geschichte entdecken kann. Zu bewundern ist aber nicht nur die Gründlichkeit und Vollständigkeit der Dokumentation, die kein Kapitel auslässt, sondern auch die hohe Qualität der Ausstellung: mit immer neuen, unerwarteten Mitteln wird beim Besucher die Aufmerksamkeit wachgehalten.

Ein beispielhafter Weg durch die Geschichte, der an manchen Stellen packt und ergreift.

Es steht fest, dass allen, die sich zu diesem Symposium eingefunden hatten, in anerkennenswerter Weise Gelegenheit geboten wurde, wertvolle Hintergrundinformationen zum vorgegebenen Thema zusammenzutragen, neue Gesichtspunkte zu entdecken und eine reiche Dokumentation zu sammeln. Wir haben viele Anregungen mitgenommen und wir werden sie so gut wie möglich auswerten. Das Symposium hat uns, den Unterrichtenden, bei der Erfüllung unserer Aufgabe in verdienstvoller Weise geholfen.

Für all das, was diese so harmonisch verlaufene Woche gebracht hat, ist allen, die die Veranstaltung ermöglicht haben, herzlichen Dank auszusprechen, den Sponsoren, dem Organisationsteam und nicht zuletzt dem unermüdlichen und stets aufmerksamen Gastgeber und Betreuer, Herrn Joachim Warmbold.

Die Beiträge zum Symposium werden später veröffentlicht werden.

Marie-Louise Fingueneisel, Nancy

VII. SYMPOSIUM DER SEPA

24.-28. November 1991, Valladolid

Das Thema lautete: «Didaktik des Deutschen als Fremdsprache und Themen aus dem Bereich deutscher Literatur und Sprachwissenschaft».

Tagungsort: Facultad de Filosofía y Letras, Universität Valladolid, Spanien. Veranstalter war die Sociedad Española de Profesores de Alemán (SEPA) = Spanischer Deutschlehrerverband (1. Vorsitzender: Professor Dr. Antonio Regales). Teilnehmer waren Deutschlehrer und Germanisten aus Spanien und aus dem Ausland.

Ein ausgezeichnete Plenarvortrag zum Thema «Die deutsche Sprache und die Phänomene linguistischer Interferenz» (Maria I. Teresa Zurdo, Universität Madrid) und eine Vielzahl anspruchsvoller Vorträge wurden gehalten. Unter den zahlreichen Simultanreferaten sind, beispielsweise, die folgenden zu erwähnen: «Der Essay in der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts» (Miguel Presa, Universität Sevilla), «Deutschland, wohin?» (Antonio Regales, Universität Valladolid), «Sebastian Brant als Wegbereiter des Humanismus am Oberrhein» (Thomas Wilhelmi, Universität Tübingen),

«Die Übersetzung und ihre Problematik. Didaktische Wege und Mittel» (Andre Laxague, Universität Pau), «Kommunikativer Deutschunterricht - was nun?» (Natalia Galskowa, Institut für Schulwesen, Moskau), «Landeskunde etwas anders: Deutschland-Israel» (Joachim Warmbold, Universität Tel Aviv), «Das Schicksal des Helden und die Tragödie in Nietzsche» (Miguel Angel Rodríguez Cabello, Universität Valladolid) und «Durch Selbstkorrekturen mehr/besser/freier ... sprechen?» (Marion Hahnke, Universität Leipzig).

Ganz aktuell schien uns das Podiumgespräch zum Thema «Frieden und Deutschlernen». Dieses Gespräch ermöglichte einen unmittelbaren Gedanken- und Erfahrungsaustausch über den Einsatz der deutschen Sprache im Dienste des friedlichen Zusammenlebens.

Während dieses Symposiums wurden vor allem pädagogische, didaktische und literarische Aspekte des DaF-Unterrichts erörtert und vertieft. Zugleich bot das Symposium eine neue Gelegenheit der internationalen Zusammenkunft und der fruchtbaren Auswertung der eigenen Erfahrungen auf dem Gebiet der Didaktik und der Literatur.

Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Organisation der mannigfaltigen Veranstaltungen, die den Teilnehmern einen Einblick ins heutige Sein und Wirken der Deutschlehrer aus Spanien und von überall gewährte.

Lys Samartinho

Ministério da Educação D.G.E.E., Lisboa,
Portugal

Als nicht gewinnorientierte Stiftung bieten die Eurocentres professionellen Unterricht zu einem angemessenen Preis. (Mitorganisator der VIII. Internat. Deutschlehrertagung 1986 in Bern)

DAS UMFASSENDE SPRACHLERN-ANGEBOT IM SPRACHGEBIET



- Intensivkurse (30 Stunden +)
- Ferienkurse im Sommer (20 Stunden +)
- Weiterbildungskurse und Workshops für DaF-Lehrer

Ganzjährig in **Köln**
Sommerkurse in **Luzern** und **Weimar**

- Zweckgebaute Schule mit modernsten Einrichtungen wie Mediotheken und Lerncomputern
- Qualifizierte, erfahrene Lehrer
- Unterkunft in sorgfältig ausgewählten Gastfamilien
- Gesellige Freizeitaktivitäten und Ausflüge

Eurocentres unterrichten auch Französisch, Italienisch, Spanisch, Englisch und Japanisch im Sprachgebiet.

Weitere Angebote:

- Sprachen lernen mit Computern
 - Autorenprogramme für Schulen und Universitäten
 - Lernprogramme für Sprachstudien zu Hause oder am Arbeitsplatz
- Firmenspezifische Beratung und Entwicklung von Lernprogrammen

Wir beraten Sie gerne:

Eurozentrum Köln
Sedanstrasse 31-33
D-5000 Köln 1
Tel. 0221/720831
Fax 0221/72 09 19

Eurocentres
Seestrasse 247
CH-8038 Zürich
Tel. 01/4855040
Fax 01/4816124

GEDANKENSPLITTER

Was wäre das Leben ohne Kommunikation?

Sprache ist Inbegriff der Kommunikation, ihr erstes, natürliches, selbstverständliches, unmittelbarstes Mittel. Sie ist wesentlich und scheinbar unentbehrlich.

Was geschieht, wenn die natürliche Sprache zur Computersprache ummontiert und das freie Wort in den Dienst der Technologie genommen wird?

Kommunikation durch die Maschine? Gesprächspartnerin Maschine: soll ich die Dame siezen oder das Flittchen duzen? Läßt sich die Maschine vermenschlichen?

Ihre Aussage ist Information, abrufbar auf Anordnung der Maus, eindeutig, immer eindeutig. Mehrdeutigkeiten sind ausgeschlossen. Das Ziel: Effizienz durch Normierung. Das Produkt: standardisierte Sprachware für anonyme Verbraucher.

Ein Gespräch kommt nicht zustande.

Ihre Ausdrucksweise ist formelhaft. Roboterjargon. Kürzel-Pidgin, ins Schema gezwungen, methodisch und mechanisch, nach einer starren Ordnung. Stilistische Feinheiten sind verpönt, Nuancen schaden der Eindeutigkeit. Das Ziel: Denkprozesse automatisieren, mit elektronischen Schnüren Kenntnisse vernetzen, systematisieren und dadurch Berechenbarkeit schaffen. Den Irrläufen der Phantasie werden die Wege versperrt. Der Mensch wird manipulierbar. Wer zieht die Fäden der Marionette?

Bald wird das Piktogramm Wort und Schrift ersetzen. Gutenberg hat ausgedient. Lustvoll kehren wir zu den magischen Runen zurück, lassen uns von der flimmernden Bildsprache faszinieren und - leiten. Kommunikation durch Bildsymbole. Oder ist es Befehlsvermittlung?

Wer wagt es, dem Computer zu widersprechen?

Hans-Werner Grüninger
Schriftleiter

VIDEOTHEK DEUTSCH

Einführung in die deutsche Phonetik

Videokurs mit Begleitheft von Ursula Hirschfeld

hergestellt in den DEFA-Studios
herausgegeben vom Institut für Film, Bild und Ton (Berlin) in
Zusammenarbeit mit dem Max Hueber Verlag

Für die Lehraus- und -fortbildung, für den Unterricht, für
Selbstlerner in der Mediothek und zu Hause.

In acht Lektionen werden Melodie- und Akzentformen sowie
Laute und Lautverbindungen am Beispiel einzelner Wörter
und Wortzusammenhänge demonstriert. Gesten
unterstützen die Erarbeitung korrekter Formen. Zur
Erklärung dienen u. a. schematische Übersichten und
Regeln in Form von Schrifttafeln, Spielszenen im Studio und
Sprechszenen auf der Straße bieten situative, weitgehend
normgerechte Formen neben individuellen und regionalen
Ausprachevarianten.

Der Kurs besteht aus einer Videocassette (VHS/PAL,
Laufzeit ca. 70 min) und einem Begleitheft. Er ist in drei
verschiedenen Fassungen erhältlich:

einsprachig	DM	ISBN 3-19-
deutsch	120,-	051502-6
deutsch-	DM	ISBN 3-19-
englisch	120,-	001502-3
deutsch-	DM	ISBN 3-19-
polnisch	120,-	031502-7

Ausführungen in SECAM und NTSC auf Anfrage.

Das **Begleitheft** mit Arbeitsanweisungen, einer
Zusammenfassung der Regeln und zusätzlichen
Übungsmöglichkeiten kann auch einzeln bestellt werden.

Ebenfalls in der „Videothek Deutsch“:
„**Szenen im Alltag**“ 7 Videocassetten mit Begleitheft

sprachen der welt
hueber

Max Hueber Verlag • D-8045
Ismaning

BEITRÄGE

SPRACHE DER TECHNOLOGIE - TECHNOLOGIE DER SPRACHE

Gefahren eines technologischen Sprachverständnisses

In der Technik hat sich eine Vielzahl von Fachsprachen entwickelt, die primär zwar der wissenschaftlichen Genauigkeit dienen, darüber hinaus aber auch Abgrenzungsmerkmale für die Angehörigen der jeweiligen Wissensgemeinschaften geworden sind. Dabei entwickelte sich Sprache bisher einerseits durch Definition von Gegenständen, aber auch durch den kontextuellen Gebrauch der Wörter ständig weiter. Die digitale Datenverarbeitungstechnologie droht diesen Prozeß durch die einmalige Festlegung von definierten Schlüsselwörtern in den auf Sprache basierenden Wissenschaften in eine statische Phase überzuführen, während man gerade in den technischen Wissenschaften eingehend analoge Modelle studiert.

Der allgemeine Wortschatz des Deutschen, wie er in den modernen Wörterbüchern verzeichnet ist, bewegt sich in der Größenordnung von rund 250000 Einheiten und ist damit etwa halb so groß wie der des Englischen, aber um einiges größer als der des Französischen. Eine solche Zahl sagt aber relativ wenig aus: Zum einen kann man im Deutschen fast beliebig *neue*, noch von keinem Wörterbuch erfaßte *Zusammensetzungen* bilden, zum anderen braucht auch der Gebildete und Belesene nur einen Teil des verfügbaren Wortschatzes aktiv - wenn's hoch kommt, in der Größenordnung von einigen zehntausend Wörtern -, auch wenn er weit mehr passiv versteht. Je größer nun aber der individuelle Wortschatz ist, um so höher wird der Anteil von Wörtern sein, die nicht der sogenannten *allgemeinen Sprache* angehören, sondern den Terminologien der *Fachsprachen*. Wissenschaften, die sich mit einer Vielzahl von distinkten Entitäten beschäftigen, wie die Biologie und die Chemie, brauchen für jede einzelne eine eindeutige Bezeichnung - in beiden Fällen sind es Millionen -, aber auch «einfachere» Wissenschaften schaffen sich ihre eigenen Terminologien in der Größenordnung von mindestens einigen zehntausend Wörtern.

Was Fachsprachen primär leisten

Dabei geht es nicht nur um die *Beschreibung von Gegenständen*, sondern auch um die von *Eigenschaften* und von *Vorgängen*. Besonders deutlich

wird dies in den verschiedenen technischen Wissenschaften, die nicht nur ihre Objekte und ihre Produkte in *Nomenklaturen* auflisten, sondern sie auch so beschreiben müssen, daß der Anwender sie richtig gebrauchen kann. *Technische Sprache* muß so möglichst eindeutig und daher weitgehend durch *Konvention* (z.B. in Normenausschüssen) *vereinheitlicht* sein. Der Radius ihrer Verständlichkeit beschränkt sich dabei weitgehend auf den *Kreis der Fachleute*. So kann es geschehen, daß ein und dasselbe Wort in verschiedenen Terminologien etwas total Verschiedenes bedeutet: Die *Logistik der Armee* oder einer Unternehmung hat nichts zu tun mit der *Logistik der Mathematiker* und Philosophen, die *Bioenergetik der Mikrobiologen* hilft nicht zur Erklärung der Prozesse, die in einer *Bioenergetik-Psychotherapie* ablaufen, bei *Labyrinthdichtungen* schließlich denkt der Maschineningenieur kaum an Friedrich Dürrenmatts Bearbeitungen des Minotaurus-Stoffes.

Probleme mit *gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen* entstehen dann, wenn technische und medizinische Erkenntnisse *allgemein verständlich* dargestellt werden sollen: Der Durchschnittsbürger ist kaum noch in der Lage, die Hintergründe zu verstehen, die zur Festlegung von Sicherheitswerten für Kernkraftwerke oder von Grenzwerten für Toxizität geführt haben. Die aktuelle Diskussion um Themen wie «Waldsterben» oder «Ozonbelastung» zeigt auf, daß sogar unter Fachleuten die Rolle des Automobilverkehrs höchst kontrovers eingeschätzt wird; im Bereich der Medizin kann man auf Empfehlungen stoßen wie, man solle «mehr kalorienarme Vitamine und Spurenelemente» essen. Im weiteren zeigen sich Schwierigkeiten, wenn fachsprachliche Texte in andere Sprachen, besonders in solche aus anderen Kulturkreisen, übersetzt werden müssen. Allein die Übersetzung der vollständigen *Instruktionen für ein Automodell* kostet Millionenbeträge. Liegt sie nicht vor, läßt sich der Export nicht in Gang bringen, ist sie - zum Beispiel in den Reparaturanleitungen - zuwenig klar, kann das zu finanziellen Einbußen führen, die ebenso schlimm sind, wie wenn ein Produktionsfehler vorläge. Und so scheint es einstweilen, das Problem *Sprache der Technologie* erschöpfe sich in den so leicht einsehbaren Forderungen nach möglichst *großer Eindeutigkeit* und möglichst breiter *Verständlichkeit*.

Nicht ohne Absicht haben wir darauf angespielt, daß es auch im Bereich der Fachsprachen *Nichtverstehen und Mißverstehen* gibt. Möglicherweise kann das damit zusammenhängen, daß die Basistexte zu schlecht geschrieben sind oder daß ihre Leser einfach nicht über das zu ihrem Verständnis nötige Grundwissen verfügen. Die Verwirklichung der aufklärerischen Forderung nach *mehr Bildung und nach mehr bürgergerechter Information* sollte, so ließe sich annehmen, diese Probleme beheben können. Bei so viel täglichem Mißverstehen - was oft nur die Kehrseite gewollter Manipulation ist - stellt sich aber doch die Frage, ob es den Benützern

einer Fachsprache wirklich nur darum geht, die *Verständlichkeit zu optimieren*, oder ob ihre Sprache auch noch *anderen Kommunikationsbedürfnissen* dienen muß. Wenn der einfache Bürger das «Soziologenchinesisch», den «Medizinerjargon» oder das «Philosophengeschwafel» kritisiert, so zielt seine Kritik ja nicht primär und nicht einmal unbedingt auch darauf, daß er das in der Fremdsprache Gesagte nicht versteht, sondern daß es gerade in *dieser Sprache gesagt* ist, konkreter: daß bestimmte Menschen eine nur ihnen voll zur Verfügung stehende Sprache brauchen, wo sie sich doch auch in der «allgemeinen» Sprache aller ausdrücken könnten.

Gegenstandsbezogene Fachsprache...

Die populäre Kritik macht also aus der gegenstandsbezogenen *Fachsprache* eine auf eine bestimmte Gruppe von Menschen bezogene *Kastensprache* und betrachtet nicht mehr das Garantieren von Eindeutigkeit als deren Funktion, sondern das *Ausschließen* der nicht der jeweiligen Zunft Angehörigen. Sogar wer seinen eigenen Gebrauch einer Fachsprache mit den bekannten «edlen» objektiven Argumenten verteidigt, ist nicht dagegen gefeit, anderen «unedle» persönliche Motive zu unterschieben und die Rechtmäßigkeit ihrer Sprache zu bezweifeln. Der Sprachwissenschaftler würde bei dieser Kontroverse nun in die Rolle eines parteiischen Schiedsrichters schlüpfen, wenn er die beanstandeten Fachsprachen nur unter dem Aspekt der Information im Sinne der Wissensvermittlung beurteilen würde. *Sprache* dient (fast) nie nur der *Information*, sondern in stärkerem oder schwächerem Maße (fast) immer auch der *Darstellung von Beziehung* zwischen dem Sprecher und dem Angesprochenen. Wer immer sich in einer gesprochenen Rede oder in einem geschriebenen Text an einen anderen wendet, sagt etwas *über sich selbst*, über seine *Gruppenzugehörigkeit*, und über seine *Einschätzung des Partners*, über die Art und Weise, wie er mit ihm in Beziehung treten oder ihn allenfalls von einer solchen abhalten möchte. Dies gilt grundsätzlich auch für die Kommunikation in Fachsprachen, auch wenn zugegeben werden muß, daß die «unreinen» persönlichen Aspekte in einer mathematischen Abhandlung kaum hervortreten. Was bleibt, ist aber auch in diesem Fall der Rahmen der «scientific Community», deren von Menschen gesetzte Sprachregelungen einzuhalten sind. Von diesen Überlegungen aus wird man neutral feststellen dürfen, daß dem asymmetrischen Verhältnis zwischen Arzt und Patient eben auch die Asymmetrie in der Sprache entspricht und dass ein «Expertengutachten» nicht nur die zur Diskussion stehende Sache erhellt, sondern auch die Überlegenheit des Experten über andere bestätigt und bekräftigt. Ein «herrschaftsfreier, symmetrischer Diskurs», wie ihn Jürgen Habermas postuliert hat, wäre eben nur in

einer Gesellschaft nicht nur von *lauter Gleichwertigen*, sondern von *lauter Gleichartigen* möglich.

... oder gruppenspezifische Kastensprache

Es ist daher müßig, die auch gesellschaftliche Funktion von Fachsprachen in Abrede stellen zu wollen. Fachsprachen sind stets auch Gruppensprachen, und sie dienen wie diese dazu, den Zusammenhalt innerhalb der eigenen Gruppe zu stabilisieren und sich gegen andere Gruppen abzugrenzen - was durchaus nicht mit Geringschätzung oder gar Aggression einherzugehen braucht. Jedermann weiß, daß es nicht genügt, nur Kenntnisse und Fähigkeiten zu haben, sondern daß man auch die entsprechende Sprache sprechen muß, um als einer, der «vom Bau ist», von seinem Partner akzeptiert zu werden. Bedenklich wird es erst, wenn die Fachsprache weder im Hinblick auf Genauigkeit noch im Hinblick auf Herstellung einer Gruppensolidarität eingesetzt wird, sondern um andere *einzuschüchtern* oder zu *manipulieren*. Es gehört heute zum guten Ton *politischer Überzeugungsarbeit*, die Leute mit Statistiken und Daten zu überfüttern, die sie in den meisten Fällen kaum interpretieren können. Nicht anders geht die *Produktwerbung* vor: Kaum ein Konsument kann anhand des langen Verzeichnisses von Anionen und Kationen entscheiden, ob er nun wirklich ein Mineral- oder ein gewöhnliches Tafelwasser kauft, und die vielen «technischen Angaben» in der Werbung für Fahrzeuge und Geräte haben nur noch eine Funktion, im potentiellen Käufer den Eindruck zu erwecken, daß er ein Produkt kauft, das mit «High-Tech» vollgepackt ist. Schließlich täuscht die technisch-wissenschaftliche Sprache eine *Objektivität* vor, der gegenüber unsere subjektiven Vorbehalte zu kapitulieren haben: Es beginnt schon beim unpersönlichen Stil («Es ist erwiesen, daß...») und hört auf bei der Art und Weise, wie «Test»-Resultate als unumstößlich hingestellt werden. Damit wird die Verantwortung gleichsam an die Wissenschaft selbst delegiert und dem persönlichen Bereich enthoben. Eine solche *Anonymisierung* ist für Produzenten wie Konsumenten von Technologie gleichermaßen *entlastend*. Wie unsere Beispiele zeigen, ist die Sprache der Technologie nicht mehr nur ein Mittel zur Beschreibung der Technologie, sondern sie ist selbst *Teil der Technologie* geworden, zunächst einmal in dem Sinne, daß sie genauso wie «Design» zum technischen Produkt gehört.

Die Sprache der Technologie als Teil der Technologie

Entsprechend dient sie nicht nur dazu, das Produkt *verkaufen zu helfen*, sondern sie wird gleichsam *mitverkauft*: Der Verkäufer bekommt die Sprache mitgeliefert, in der sich alle anderen Käufer untereinander verständigen

und in der sie sich stets wieder versichern, daß sie zur «richtigen» Gruppe gehören. Das affektive Verhältnis erwachsener Männer zu «ihrem» Auto ist längst bekannt, doch «spricht» das Auto außer auf den Prospekten nicht. Die neuen elektronischen Geräte hingegen «sprechen» unsere Sprache, und sie involvieren uns damit in eine *Kommunikation*, die unsere eigene Sprache nicht unberührt läßt. Handbücher beschreiben zwar anscheinend einfach, wie der Computer funktioniert. In Wirklichkeit stellt sich diese Sprache aber nicht über den Gegenstand, sondern sie reproduziert nur seine eigene innere Organisation, und sie lehrt uns die Art zu denken, die ihm allein angemessen ist. Diese Kritik geht weiter als die Binsenwahrheit, daß der Computer nur 0 und 1, «ja» und «nein» kennt. (Das binäre Denken ist schon seit der Antike dominierend und konnte auch durch die Entwicklung drei- und mehrwertiger Logiken nicht überwunden werden.) Entscheidender scheint mir nämlich der Zwang zu sein, *genau umgrenzte Begriffe zu bilden* und diese untereinander zu hierarchisieren. Diese Kritik mag absurd scheinen, basiert doch Wissenschaftlichkeit insgesamt auf Definition und relationaler Zuordnung. Nur: Die Bedeutung eines jeden Begriffes ergibt sich nicht nur durch die einmal festgelegte *Definition*, sondern *durch seine Verwendung im ganzen Kontext*, und jede Hierarchisierung setzt voraus, daß verschiedene Interessen relational zueinander in Beziehung gebracht werden.

Zweifellos kann man nun materielle Gegenstände relativ leicht definieren und hierarchisieren, aber wie steht es mit den Begriffen beispielweise des Rechts oder der Philosophie? Hier gibt es ja kaum endgültig feststehende Entitäten, und einzelne ihrer Aspekte, die uns heute wichtig scheinen, erweisen sich schon morgen als sekundär. Hier definitiv (das heißt: durch Definition) festlegen zu wollen, was sie bedeuten, wäre nur auf der Basis eines *Sprachrealismus* möglich: daß nämlich die Sprache an sich Bestehendes nur abbildet. Kein Philosoph oder Sprachwissenschaftler könnte aber heute einen solchen sprachlichen Materialismus noch verteidigen. Die Sprache bedingt unsere *Wahrnehmung der Welt* mit (ich verwende bewußt diese etwas relativierte Aussage), und sie dient dazu, sie entsprechend unseren jeweiligen Interessen zu *werten*. Sie spricht daher immer auch «über die Sache» und nicht einfach «zur Sache». Die Verführung des Computers liegt nun darin, daß er aus diesem *Prozeß der Wechselwirkung* zwischen Sprache und dem von ihr teilweise wiederum erst geformten Gegenstand etwas *Statisches* zu machen zwingt. Alle Systeme für «information-retrieval» erlauben es nur, das aus einem Dokument herauszubekommen, was ein anderer auf Grund *seiner* Kriterien und des damaligen Wissensstandes hineingelesen hat. (Man denke sich beispielsweise, wie verschieden Nietzsche während des Dritten Reiches, während der 1968er Zeit und während des letzten Jahrzehntes gelesen

worden ist.) Das Denken selbst als Prozeß der Auseinandersetzung mit der Welt wird reduziert auf «key-words», die genau die Einsichten verdecken, die sich nicht einfach aus anderen «Gegenständen» herleiten lassen.

Verkommt die Wissenschaft zu maschinenlesbarer Objektivität?

Wie sehr die Sprache der Programme schon die Wahrnehmung dessen bestimmt, was mit ihrer Hilfe untersucht werden sollte, manifestiert sich immer stärker in sozial- und geisteswissenschaftlichen Publikationen. Hierarchisierung wird auch graphisch als «Verschachtelung» dargestellt, aus multifaktoriellen Systemen werden einfache Würfel mit drei Dimensionen, in denen dann jedes kleine Würfelchen wiederum einem Stück «Realität» entsprechen sollte; für die Darstellung jeder Art von Kommunikation dient immer noch das unsäglich simple Bild von den zwei sich nur teilweise überschneidenden Kreisen, und wenn man nicht weiterweiß, kommt das Schema mit den vielen, alle möglichen Interdependenzen anzeigenden Pfeilen oder die so beliebte Aufzählung von Punkten. Eine solche oft mit dem *Segen der Didaktik* auftretende und mit dem *Mäntelchen der Postmoderne* bekleidete Wissenschaft macht aus ihrer Not, *nicht mehr werten zu können*, noch die Tugend der gewissermaßen *maschinenlesbaren Objektivität*.

Als Geisteswissenschaftler, der die technologischen Nachbarwissenschaften aufs Korn zu nehmen aufgerufen war, muß ich an diesem Ort den Spieß umdrehen und, ohne die Kritik an der *Vermarktung der Technologie und ihrer Sprache* zurückzunehmen, hier bekennen, daß ich die Gefahr, daß die Sprache der Technologie sich zu sehr von ihren Gegenständen löst, für geringer halte, als daß sich die Wissenschaften, die *auf der Sprache basieren*, nun ganz vom Sog der *technologischen Denkweise* erfassen lassen und daher vergessen, daß Sprache nicht einfach ein materieller Gegenstand ist, sondern ein *Werkzeug*, das sich in der *Arbeit an der Wirklichkeit ständig neu formt* und das deren Erkenntnis mitgestaltet. Meine Kritik betraf die Geistes- und Sozialwissenschaftler, die sich den Mitteln, die ihnen die heutige Technik ins Arbeitszimmer stellt, in dem Sinne unterwerfen, daß sie ihr Werkzeug nicht dort einsetzen, wo es nützlich oder gar notwendig ist, sondern die sich nicht nur um das eigene Nachdenken drücken, indem sie einfach die volle Kapazität ihres Werkzeuges ausschöpfen und den gesamten «Output» an Graphiken und Statistiken auf den Leser loslassen, sondern die jede andere Methode als «impressionistisch» und folglich «unwissenschaftlich» abqualifizieren und die es ablehnen, Fragestellungen überhaupt in Betracht zu ziehen, für die ihr Instrument nicht schon die fertige Lösung bereit hat.

Für eine Technologie der Sprache?

Abgesehen davon, daß eine solche Wissenschaft einer ihrer zentralen Aufgaben, dem *wertenden Verstehen*, nicht nachkommen kann, ist sie mit der Zeit *auch zu teuer*. Der Wettbewerb um die Verbesserung um den Faktor 10 (oder auch nur 2) in der Meßgenauigkeit führte auch hier genau wie in den technischen Wissenschaften zu einer großtechnologischen Forschung, die individuelle *Kreativität geringachtet* und unter dem Zwang steht, ihre Ergebnisse als «Erfolge» verbuchen lassen zu können. Nichts wäre für die Geistes- und Sozialwissenschaften verderblicher, als wenn sie jetzt die Modelle reproduzieren würden, die für die technischen Wissenschaften schon vor Jahrzehnten entwickelt worden sind. Denn schicken sich diese nicht gerade an, neue zu entwickeln, die dem geisteswissenschaftlichen Denken sehr viel näher stehen? Anstelle von Systemen mit festen Definitionen sind heute solche denkbar, die die *Semantik* ihrer Einheiten erst auf Grund *ihres* Gebrauches entwickeln, so beispielsweise in den sogenannten *neuronalen Netzen*, die wiederum *analog* und *nicht digital* funktionieren und die damit der menschlichen Sprache sehr viel ähnlicher sind. Und wäre es nicht auch möglich, statt für historische Prozesse aller Art nun mit extrem großem Datenaufwand makroskopische Verlaufskurven zu errechnen, sich zu fragen, ob nicht auch die Geschichte eine *fraktale Struktur* hat, wie wir es von *so* vielen anderen Prozessen nun wissen?

Statt einer rasch veraltenden Technologie nachzuhinken und ihren Gegenstand nach deren Möglichkeiten zurechtzubiegen, sollten die *Geistes- und Sozialwissenschaften* sich mit den jüngsten Entwicklungen im Bereich der *technologischen Forschung* auseinandersetzen. Wäre es nicht peinlich, wenn eine neue Generation von Informatikern eines schönen Tages mehr von der menschlichen Sprache versteht als Linguisten, die nur die vor zwanzig Jahren entwickelten Modelle zu verfeinern trachten? Ergibt sich nicht gerade jetzt die Chance, einen Teil der Einheit der Wissenschaften wiederherzustellen?

Roland Ris

Der Autor ist Professor für deutsche Sprache und Literatur an der ETH Zürich. - Vorliegender Beitrag wurde zuerst in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 25. September 1991 veröffentlicht.

WIRTSCHAFT - AUF DEUTSCH

Lehrwerk für Wirtschaftsdeutsch

Gerd Nicolas, Margarete Sprenger, Wolfgang Weermann



WIRTSCHAFT - AUF DEUTSCH ist ein volkswirtschaftlich ausgerichtetes Lehrwerk für Wirtschaftsdeutsch.

Es ist für erwachsene Lerner konzipiert, die über Deutschkenntnisse auf dem Niveau des "Zertifikats Deutsch als Fremdsprache" verfügen.

Das Lehrwerk eignet sich für die Vorbereitung auf die Prüfung "**Wirtschaftsdeutsch International**" und vergleichbare Prüfungen.

Themen wie "Der Europäische Binnenmarkt", "Computerisierung und Automatisierung", "Umweltschutz" werden besonders berücksichtigt.

Bestandteile des Lehrwerks:

Integriertes Lehr- und Arbeitsbuch: ISBN 3-12-675215-2, 38,-DM

Lehrerhandbuch mit Lösungen, ISBN **3-12-675216-0**, 24,80 DM

Glossare in verschiedenen Sprachen: 'American-English', Italienisch, Spanisch und in anderen (auch slawischen) Sprachen, **i.Vb.**

2 Toncassetten (mit Transkriptheft), **i.Vb.**

Diskette "Text & Lexik", **i.Vb.**

Klett Edition Deutsch, München

Vertrieb:

Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung
Postfach 10 60 16, D - 7000 Stuttgart 10

E D I T I O N
D E U T S C H



INFORMATION VON DEN VERBÄNDEN FÜR DIE VERBÄNDE

Anmerkung: In dieser neuen Rubrik sollen die Verbände mit einer Selbstdarstellung zu Worte kommen. Durch eine Darlegung ihrer spezifischen Situation und Probleme können die einzelnen Landesverbände den IDV-Mitgliedern nützliche Information und vielfältige Anregung vermitteln. Der Schriftleiter erhofft sich - gerade im Hinblick auf die Jubiläumstagung von Leipzig - zahlreiche Beiträge aus allen Kontinenten.

Der Schriftleiter

EIN BERICHT DES ADEAF

Der ADEAF, ein Verein von französischen Deutschlehrern, wurde vor etwa 13 Jahren, im Jahre 1978, gegründet - zu einer Zeit, wo die Zahl der Deutsch Lernenden stark zurückgegangen war. Dieser Rückgang erklärte sich dadurch, daß Englisch immer mehr in den Vordergrund trat und für viele als unentbehrlich erschien, also als erste Fremdsprache gewählt wurde. Dazu kam noch die Tatsache, daß das Spanische vor allem als zweite Fremdsprache öfter gewählt wurde als Deutsch. Es galt also, buchstäblich um die deutsche Sprache zu kämpfen oder um sie zu werben, denn viele Lehrer sahen auch ihre Stelle gefährdet.

Ursprünglich hieß es sogar, man wolle den Unterricht der deutschen Sprache «verteidigen» («défendre» auf französisch). Das «D» von ADEAF bedeutete also zunächst: Defense (Verteidigung). Dies erschien aber etwas zu kriegerisch, und bald wurde der Verein in «Association pour le Développement de l'Enseignement de l'Allemand en France» umbenannt. Der Ausdruck «développement» bedeutet «Verbreitung» und klingt also viel friedlicher!

Da viele Lehrer sich betroffen fühlten und einsehen mußten, man würde nicht mehr lange kleinere Gruppen von Schülern im Sprachunterricht bzw. im Deutschunterricht erlauben, gewann der Verein sehr schnell an Mitgliedern. Es ist dabei zu bemerken, daß die Lehrer an den «Colleges» (was etwa den Realschullehrern entspricht) die weitaus größte Gruppe der Mitglieder bilden, während die Hochschullehrer am wenigsten vertreten sind. Vielleicht müssen wir hinzufügen, daß schon seit längerer Zeit ein Verband für die im Rahmen der Universität unterrichtenden Germanisten besteht

(A.G.E.S. = Association des Germanistes de l'Enseignement supérieur), d.h. «Verein der Germanisten im Hochschuldienst»).

Von Anfang an sah der ADEAF seine Aufgabe in zwei Bereichen: einerseits in der Information der Schüler und Eltern und andererseits in der Information der Behörden bzw. in Verhandlungen mit ihnen, auf regionaler und nationaler Ebene.

Was den ersten Punkt anbelangt, so versucht der ADEAF immer wieder zu zeigen, wie wichtig die Rolle der deutschen Sprache für Frankreich ist, insbesondere für die französische Wirtschaft. Dies führte den Verein zu einer Umfrage bei Unternehmen. Die begrenzten Mittel erlaubten es zwar nicht, diese Umfrage so vollständig durchzuführen, wie dies offizielle Institute tun können. Trotzdem ergaben sich Resultate, die aufschlußreich waren. Der ADEAF konnte auch Statistiken anführen, die ebenfalls die Bedeutung der deutschen Sprache für die französische Wirtschaft betonten. Es handelt sich um die Statistik vom «Centre français du Commerce extérieur», die heute noch bis auf einige wenige Einzelheiten gültig ist. Um diese Angaben zu stützen, verteilte der ADEAF auch Beispiele von Stellenangeboten, bei denen Kenntnisse in der deutschen Sprache verlangt oder begrüßt werden.

Was die Werbung für die deutsche Sprache aber erschwert, ist die Tatsache, daß diese für ihre Schwierigkeit bekannt ist, so daß Lehrer und Eltern oft ihren Schülern oder Kindern das Englische empfehlen, weil es «leichter» sei. Auch auf diesem Gebiet bemüht sich der ADEAF, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Sprache eine gute Grundlage bildet und den Erwerb weiterer Fremdsprachen einfacher macht. Deshalb die Briefe an Eltern und Lehrer, um ihnen bei der Entscheidung zu helfen.

Um aber noch mehr Erfolg bei der Werbung um die deutsche Sprache zu haben, hatte unser Verein auch beschlossen, ein Plakat drucken zu lassen. Es sollte in Schulen oder Instituten aufgehängt werden. Ein Wettbewerb wurde unter Schülern organisiert, und der beste Vorschlag wurde von einem Ausschuß des Vereins gewählt. Der Gewinner bekam eine Belohnung, und das Plakat wurde auf Kosten des ADEAF gedruckt und verteilt. Das Ziel bestand vor allem darin, die Leute auf das Problem der Wahl der Fremdsprachen aufmerksam zu machen.

So geht es auch mit dem Werbematerial, das zum Teil in Zusammenarbeit mit dem oder vom Goethe-Institut hergestellt wurde: Aufkleber, Prospekte usw. Da jede Region selbständig ist, kann es auch zu speziellen Aktionen kommen, die sich nach der Lage der Region richten. Diese Werbung kann also verschiedene Formen annehmen. Der wirtschaftliche Aspekt, den wir erwähnten, darf nicht vergessen lassen, daß die deutsche Sprache auch auf kulturellem Gebiet viel zu bieten hat. So werden Vorträge oder Film- und Theateraufführungen organisiert die in deutscher

oder französischer Sprache deutsche Themen behandeln. Es ist wichtig, daß die Bevölkerung mit Werken in deutscher Sprache vertraut wird.

Wir waren davon ausgegangen, daß der ADEAF bei Schülern und Eltern eine Rolle zu spielen hat, aber auch im schulischen Bereich selbst, bei Kollegen und Behörden.

Was die Kollegen anbelangt, hat der ADEAF seit seiner Gründung mehrere Tagungen und Seminare durchgeführt, die zur Weiterbildung der Deutschlehrer beigetragen haben. Auch hier konnte unser Verein auf die Hilfe des Goethe-Instituts zählen oder auf die Unterstützung durch andere Institutionen, wie das Herder-Institut in der ehemaligen DDR. So fanden in Frankreich oder Deutschland Seminare über verschiedene Themen (z.B. über den deutschen Expressionismus) statt. Wichtig war immer, den Kollegen ein Thema näherzubringen, ohne die Didaktisierung zu vergessen. Es ist zu bemerken, daß diese Seminare, die immer in den Schulferien stattfinden und auf Kosten der Beteiligten gehen, stets genügend Teilnehmer gefunden haben und im allgemeinen sehr geschätzt werden.

Da das französische Schulsystem noch zentralisiert ist, sucht der ADEAF auch den Zugang zu den Behörden. Er versucht, mit ihnen Kontakt zu pflegen. Regelmäßig werden Vertreter des Verbandes im Ministerium empfangen. Es genügt zwar nicht, Vorschläge zu machen und Wünsche zu äußern, aber es ist schon wichtig, als Partner betrachtet zu werden und die Wünsche vieler zum Ausdruck zu bringen.

Im Laufe der letzten drei Jahre ist die Zahl der Deutsch Lernenden wieder ein wenig gestiegen. Viele Faktoren haben dabei eine Rolle gespielt, doch dürfen wir vermerken, daß die Bemühungen des ADEAF einiges dazu beigetragen haben.

Vielleicht können diese Hinweise Ihnen auch in Ihrem Land ein wenig helfen, oder Sie haben andere Ideen und können uns weitere Tips geben. Schön wäre es! Im voraus besten Dank!

Marie-Louise Finqueneisel, Nancy

BUCHBESPRECHUNGEN

■ Alois Wierlacher (Hrsg.): *Jahrbuch «Deutsch als Fremdsprache»*. Band 16. Iudicium Verlag, München 1990. Besprechung von Margarethe Heukaeufer, Saint Marys University Halifax, N.S.

Band 16 des Jahrbuchs «Deutsch als Fremdsprache» stellt ebenso wie die früheren Bände eine in vielerlei Hinsicht wichtige und kompetente Informationsquelle für Deutsch-Lehrende im In- und Ausland dar.

So erfährt der Leser im «Forum»-Teil durch die hier wiedergegebenen Vorträge des Bundesaußenministers und der Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg über Tendenzen und Bemühungen der auswärtigen Kulturpolitik. In der Einleitung informiert *Alois Wierlacher* über Konzepte und Pläne des ersten im Juli 1990 an der Universität Bayreuth gegründeten deutschen Instituts für Internationale Kulturbeziehungen und Auswärtige Kulturarbeit.

Der zweite Teil der Sektion «Forum» befaßt sich mit neuen Themen im Unterricht: *Dietrich Sturm* kommt in seinem amüsanten, mit Illustrationen versehenen Artikel über das Thema Essen in Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache zu dem Schluß, daß «Kulinarik im weitesten Sinne eine der wichtigsten landeskundlichen Informationsquellen darstellt, an denen interkulturelle Begegnung sich orientiert». Hier sieht Sturm ein noch nicht erschlossenes Arbeitsfeld. Die Grundlagenforschung zu einer Kulturwissenschaft des Essens könnte «für alle Gebiete landeskundlich-interkultureller Begegnung im fremdsprachlichen Lernprozeß nutzbar gemacht werden» (S.339). - Im Artikel von *Susanne Ettl-Hornfeck* über «Brief-Didaktik» (S. 346 ff.) werden dem Leser in zahlreichen Beispielen Möglichkeiten für den Einsatz von Briefen im Fremdsprachenunterricht gezeigt. Ausgehend von der Dialog-Bestimmtheit von Briefen, sieht die Autorin die Möglichkeit, den Brief aus seiner Zweckgebundenheit zu befreien und ihn zur Übung im freien, d.h. kreativen Schreiben einzusetzen.

Im «Allgemeinen Teil» des Jahrbuchs (S. 13-140) finden sich zunächst zwei Beiträge zum Kulturthema «Ehre». *Peter Utz* zieht Beispiele von Lessing, Schiller, Kleist und Brentano heran, wohingegen *Heinz L.Kretzenbacher* den Ehrenkonflikt bei Theodor Fontane und Eca de Queiros kontrastiert und zu dem Schluß kommt, daß sich «kulturelle Interferenzen metakommunikativ ins Positive wenden lassen», Kulturunterschiede nun also zur Grundlage eines gegenseitigen kulturellen Lernprozesses dienen. Beide Arbeiten vermitteln dem Deutschlehrer interessante Anregungen für den eigenen Literatur-/Kultur-Unterricht. - Der diesen zwei Beiträgen folgende Artikel von *Jürgen Holten* «Zum Verstehensbegriff Interkultureller Germanistik» fordert für die interkulturelle Germanistik eine «Hermeneutik komplementärer Optik» (S.83), deren Hauptkennzeichen in anschaulicher, verständlicher Weise erörtert werden. Der Beitrag, zusammen mit dem bibliographischen Anhang, liefert dem sich in diese Materie einarbeitenden Wissenschaftler wertvolle Hilfe. - Der ebenfalls zum allgemeinen Teil des Bandes gehörende Artikel von *Inge Wild* zum Thema deutschsprachiger Reiseberichte über Schwarzafrika arbeitet die Europa-Kritik (Flucht aus der Zivilisation usw.), die Überzeugung von der Suprematie der eigenen Kultur und das Sendungsbewußtsein der Europäer heraus. - Der «Allgemeine Teil» schließt ab mit *John Ole Askedals* Beitrag über «Die Funktionen des deutschen Infinitivs», in dem er eine Neueinteilung nach Funktionen vorschlägt.

Der «Thematische Teil» (S. 141-289) des Jahrbuchs, «Grammatiken eines Jahrzehnts», informiert ausführlich über grammatische Tendenzen der achtziger Jahre. Hier stellen

15 Autoren/Autorenteams ihre Grammatiken vor, erklären und diskutieren ihre Ansätze und Theorien und geben Ausblicke auf die neunziger Jahre. Für den interessierten Sprachlehrer ist dieser Teil des Jahrbuchs außerordentlich wichtig, weil informativ.

Schließlich sei hier noch auf die letzten Teile des Jahrbuchs verwiesen: «Berichte» (S. 357-365), «Dokumentationen» (S. 366-430) und «Rezensionen» (S. 431-456). Diese Teile bieten reiche Information über Neuerscheinungen auf dem Gebiet Sprach-Unterricht, geben aber auch Aufschlüsse über den Fachverband «Deutsch als Fremdsprache» sowie über Kulturarbeit und Kulturverständnis in Deutschland.

Dieses Jahrbuch sollte - nicht zuletzt wegen der wertvollen, auf die Unterrichtspraxis bezogenen Beiträge - in keiner Deutsch-Abteilung fehlen.

■ Heinz Griesbach, in Zusammenarbeit mit Gudrun Uhlig: *4000 deutsche Verben: ihre Formen und ihr Gebrauch*. Verlag Max Hueber, Ismaning 1991, 176 Seiten, ISBN 3-19-001487-6. - Besprechung von Franz R.Kempf, Bard College, Annondale-on-Hudson, New York.

Im ersten Teil dieser umsichtigen Neubearbeitung des von den gleichnamigen Autoren stammenden Titels *Das deutsche Verb* sind alle starken Verben (sinnvollerweise auch nach Präfixen) alphabetisch aufgelistet, ebenso alle schwachen Verben mit besonderen Formmerkmalen. Jedem Verb folgen Angaben zu seiner Rektion und Perfektbildung. Eine Zahl verweist sodann auf den zweiten Teil, in dem tabellarisch sämtliche Personal-, Zeit-, Modal- und Infinitivformen für jeweils eines der Verben mit identischem Konjugationsparadigma aufgeführt sind. Neben einer Liste von möglichen Verberweiterungen finden sich hier auch Anmerkungen zu Besonderheiten hinsichtlich der Form, des Gebrauchs und der Semantik. Den dritten und letzten Teil bildet eine «Kurzgrammatik» des Verbs.

An einem so umfassend angelegten Nachschlagewerk läßt sich natürlich immer etwas monieren. Die folgende «Mängelliste» ist aber nicht als Kritik, sondern als dienlicher Hinweis für den Benutzer und als Verbesserungsvorschlag zu einer eventuellen Neuauflage gedacht. Zu den schwachen Verben mit besonderen Formen gehörten wohl auch «frohlocken», «liebkosen», «offenbaren», «benedeien»; auch die Aufnahme des neuerdings berühmt-berüchtigten «abwickeln» wäre wünschenswert; der Tabellenverweis zu «pflegen» muß lauten 59 (statt 50); bei der schwachen Konjugation von «schaffen» und «(er)schrecken» wäre ein Hinweis zur Semantik bzw. ein treffendes Beispiel hilfreich (59, 79); Konjunktivformen wie «schwämme», «piffte», «wüsche» usw. sollen zwar aufgelistet, aber im Gebrauch als längst veraltet gekennzeichnet werden. Im Grammatikteil fehlt der Hinweis auf den Wegfall des «e» in der 2. und 3. Person Singular beim Verb «laden»: «du lädst, «er lädt» (162-1631; bei den nur im Infinitiv gebrauchten Verben vermißt man «Wettrüsten» (164); eine Erklärung zum Hilfsverbgebrauch von «haben» oder «sein» wäre von Vorteil (168); auf die 1.Person bezogene Androhungen können nicht nur im Futur, sondern auch im Präsens ausgedrückt werden (168; Beispiel: «Wir sprechen uns noch!»).

Aufs Ganze gesehen, ist dieses übersichtlich angeordnete Nachschlagewerk von großem Nutzen. Als Taschenbuch ist es zudem so handlich und preiswert (DM 19.80), daß es im Grunde in keiner Deutschlehrer(innen)bibliothek fehlen dürfte.

■ Wolfgang Krause und Ann-Christin Bayard: *Geschäftskontakte*. Videosprachkurs für Wirtschaftsdeutsch. Langenscheidt-Verlag, Berlin/München/Wien/ Zürich/New York 1991, 128 Seiten. - Besprechung von Leon Daul, Strasbourg.

- Zu dem Begleit- und Arbeitsbuch gehören: Lehrerhandreichungen und eine VHS-Videocassette, in Pal-NTSC oder Secam.

- Es handelt sich um einen Videosprachkurs für praktisches Wirtschaftsdeutsch, der zuerst in schwedischer Originalausgabe unter dem Titel «Willkommen auf dem deutschen Markt» erschien. Besonders geeignet ist dieses Material für diejenigen, die ihre mündlichen Sprachkenntnisse verbessern wollen.

Um mit Geschäftspartnern ins Gespräch zu kommen, bedarf es insbesondere einer guten persönlichen Kontaktatmosphäre. Es geht nicht nur um fachliche Gespräche, sondern auch um Szenen, die sozialen Charakter haben. Nicht nur ein Wissen soll vermittelt werden, sondern auch das damit verbundene Sein, das über das Erlernen einer Sprache mit einfließen soll und so zur Vermittlung der Realienskunde und alles in allem der Kultur beitragen kann. Wie sollte man denn auf internationaler Ebene ins Geschäft kommen, wenn man die Unterschiede im Geschäftsleben nicht berücksichtigen würde?

Sicher eignet sich dieses Material für Einzellerner, aber wir denken, daß es seine volle Effizienz kaum nur im Gruppenunterricht erreichen kann, da es sehr vieler Lehrerhandreichungen bedarf. Lehrer sind eben unersetzbar!

Der begleitende Videofilm bereichert das Ganze durch die zusätzliche Dimension der durch die visuelle Begegnung mit der Wirklichkeitsebene erzielten Praxisnähe. So wird der Lernende mit der Realität konfrontiert und muß sich nicht mit dem Glauben an aufgespielte Theorie begnügen.

Insofern ist dieses Kursmaterial eine wahre Hilfe für den Schüler oder den Studenten, denn er wird nicht nur auf sprachlichem Gebiet zum Wissen geführt, sondern er lernt sich auch in der Wirtschaftswelt bewegen, und so gelangt er nach und nach zum Können. So wird dann auch sein Benehmen in der Geschäftswelt geprägt. Die von Zeit zu Zeit aufgezeichneten Karikaturen, die über den Inhalt verstreut beim Lerner ein kurzes Lächeln auslösen, zeugen für die langsame, aber sichere Aneignung der in der Geschäftswelt so nützlichen Spitzfindigkeit. Wenn sich auch die Handköfferchen kaum unterscheiden lassen, so bürgen doch die Unterschiede von Schlips und Fliegen für eine oberflächliche Identität der Kaufmannsfiguren.

Besonders interessant für die Lehrer und die Lerner dürfte die abwechslungsreiche, verschiedenartige Übungstypologie sein. Auch spielerisch darf gelernt werden, denn sogar erwachsene Lerner mögen diese Art der Aneignung des Wissens und Könnens, auch wenn sie leider in Kreisen von denen verpönt ist, die sich gern als Intellektuelle bezeichnen. Dazu sei auch betont, daß es dem Lerner leicht gemacht wird, *alles* zu verstehen, denn die Erklärungen sind nicht nur zahlreich, sondern auch leicht zugänglich und reizen zum Mehr-wissen-Wollen. Könnte es eine bessere Voraussetzung zur Motivation geben?

Je tiefer man aber in den Inhalt einsteigt, desto stärker überkommt einen das Gefühl der Übersättigung. Wir denken aber, daß es sich dabei nicht um eine zu große Fülle handelt, sondern daß eine zu große Dichte vorherrscht und die Anhäufung der Texte und Übungen auf den einzelnen Seiten nicht luftig genug aussieht. Vielleicht wollten die Autoren zu viel in ihren Kurs einbetten, aber kann man denn Lehrbuchautoren eigentlich vorhalten, den Lernern «alles» beibringen zu wollen?

Alles in allem handelt es sich hier um ein Lehrbuch, das dem Lehrer eine gute Stütze und dem Lerner eine große Hilfe ist. Ein Dankeschön der Fachlehrer an die Autoren.

- Albert Raasch (Ed.): *Peace through Language Teaching / La paix par l'enseignement des langues / Frieden durch Fremdsprachenunterricht*. UNESCO, Papers of the Colloque LINGUAPAX 3, Saarbrücken 1990. - Reihe «Saarbrücker Schriften zur Angewandten Linguistik und Sprachlehrforschung», herausgegeben von Albert Raasch, Band 9, Saarbrücken 1991, 206 Seiten. - Besprechung von Klaus Thiel, Adam-Mickiewicz-Universität, Poznan.

Pressemeldungen verlauten, die NATO halte nach jüngsten Beratungen im Dezember 1991 einen Krieg in Europa wieder für möglich. Waren wir nicht gerade dabei, den Gedanken zu wagen, daß Frieden möglich sei - in Europa. Seltsame Ironie: wir sprechen vom *Haus* Europa und scheinen ein *Bollwerk* zu meinen. Wie könnte ein europäischer Frieden sicher sein in einer Welt, die entflammt ist in gewalttätigen Auseinandersetzungen? In die Europa unheilvoll verstrickt ist? Die NATO hält einen Krieg in Europa wieder für möglich. Und Jugoslawien? Das ist kein Krieg vor der Haustür. Oder ist für die NATO, womit sie nicht alleinsteht, Europa nur das Europa der westeuropäischen Staaten?

Wenn sich der Leser fragen sollte, ob es ein redaktioneller Irrtum ist, daß dieser Beitrag unter der Rubrik «Rezensionen» erscheint, so ist das schnell aufzuklären.

Als man in Europa noch wenig Notiz von den sich zuspitzenden Konflikten in Jugoslawien nahm, noch glaubte, daß sie schnell und vor allem diplomatisch beizulegen wären, fand an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken das nach Kiew und Sitges/Barcelona dritte von der UNESCO initiierte LINGUAPAX-Kolloquium statt, am 29./30. Mai 1990.

Die Beiträge des Kolloquiums liegen nun in einer Broschüre vor, dreisprachig (englisch, französisch und deutsch, alle französisch und deutsch gehaltenen Beiträge mit englischen Abstracts).

Das Kolloquium ging der Frage nach, ob der Fremdsprachenunterricht einen Beitrag dazu leisten kann, den Frieden in der Welt zu fördern, und wie er diese Aufgabe erfüllen kann.

Entgegen dem in seiner Verallgemeinerung irritierend postulativen Titel «Frieden durch Fremdsprachenunterricht» sind die Beiträge keineswegs Zeugnisse eines «schönen Gesprächs» im Elfenbeinturm, sondern ein Wegweiser von der Idee zum praktischen Handeln.

Die rund 30 Teilnehmer aus zwölf Ländern repräsentierten Multiplikatoren im Dienste der Fremdsprachenvermittlung und der Völkerverständigung. Teilnehmer von Weltverbänden der Fremdsprachenlehrer und der Angewandten Linguistik, des Internationalen Deutschlehrerverbandes, des Deutsch-Französischen Jugendwerkes, des Goethe-Instituts und des Europarates Straßburg ermöglichten, daß das Thema weitgefächert diskutiert werden konnte.

Die Beiträge folgen in ihrer Präsentation in der Broschüre den *Akzenten* dieses dritten Kolloquiums:

Der Diskussion *theoretischer Grundlagen der Begrifflichkeit «Frieden»* dient ein tiefgreifender, theologisch fundierter Beitrag von Gert Hummel, der gleichsam das gesamte Kolloquium und seine Botschaft mit einem christlich-humanistischen Credo umspannt. Ergänzend hierzu zeigt Marcel de Greve die Leistung der Wissenschaften im Ringen um den Frieden auf.

Dem zweiten Kapitel könnte ein Satz aus dem Beitrag Gert Hammers vom DFJW zum Motto dienen: «Denn auch Politiker können nur tun und bewahren, was in der Bevölkerung Akzeptanz erhält und auf einer breiten Basis Unterstützung bekommt.» Die Beiträge bemühen sich um *Reflexion und Applikation* des Friedensgedankens *auf* die schulische und außerschulische *Vermittlung von Fremdsprachenkenntnis*. Hier werden praktische Erfahrungen im Aufbau europäischer Zusammenarbeit aufgezeigt.

Ganz auf den Fremdsprachenunterricht bezogen sind die grundsätzlichen Beiträge des dritten Kapitels. Reinhold Freudenstein, Irina Khaleeva und György Szepe argumentieren für das *Lernziel* «Friedensförderung» im *Fremdsprachenunterricht*.

Praktische Erfahrungen hiermit zeigen die Beiträge des folgenden vierten Kapitels, das *Frieden und internationale Verständigung* im Fremdsprachenunterricht *an UNESCO-assoziierten Schulen* in Zielsetzungen und Methoden sowie, ganz praxis-orientiert, in Erfahrungsberichten aufzeigt.

In den Rahmen der Neu- und Aufwertung der Literatur im Fremdsprachenunterricht ordnen sich die Beiträge von Claude de Greve, Flora Palmidesi Cesaretti und Josef Zemp ein, indem sie belegen, wie intensive Beschäftigung mit *Literatur* die Bereitschaft zur *Bewältigung von Konflikten* ausbilden kann, somit den *Friedensgedanken* fördern hilft. Dieser Thematik ist das fünfte Kapitel gewidmet.

Wenn die interkulturelle Dimension des Fremdsprachenunterrichts, des Fremdsprachenlernens überhaupt, immer wieder und in allen Beiträgen verdeutlicht wird, so geschieht das auch im sechsten Kapitel anhand von Gedanken zu *Lehr- und Lernmaterialien, zur Ausbildung von Lehrkräften*. Barbara Krück und Jean-Pierre van Deth weisen auf die zentrale Rolle hin, die der Friedensgedanke in konzeptioneller Hinsicht in Materialien und Curricula hat.

Nicht zufällig schließt das letzte, siebente Kapitel mit der Darstellung eines *Projektes* von Miquel Siguan, das den Weg zu konkreten didaktischen Maßnahmen, ihre Durchführung und die Erfahrungen damit darstellt.

Wenn oben von einer Botschaft des Saarbrücker Kolloquiums gesprochen worden ist, so zeigt sich das deutlich in dem am Ende des Bandes abgedruckten Dokument «*Saarbrücker Deklaration*». Diese Deklaration ist gleichsam ein Appell an alle, die über die Vermittlung von Fremdsprachen zur Förderung des Friedensgedankens beitragen können. Sicher gehört es nicht zu den Allgemeinplätzen, daß Fremdsprachenlehren eine ethische, erzieherische Aufgabe hat, betrachtet man den Alltag eines Fremdsprachenlehrers oder Organistors von internationalen Begegnungen. Beim einen mag viel in der Wissensvermittlung und Fähigkeitsausbildung, beim andern im Streß terminlicher Absicherung steckenbleiben.

Es scheinen sich zumindest in Europa zwei gegenläufige Bewegungen abzuzeichnen: die von der Politik beförderte Bestrebung des Zusammenschlusses und das Auseinandertriften, das Sich-Abgrenzen und aggressive Ausgrenzen anderer unter Teilen der Europäer. Erinnerung sei noch einmal an den oben zitierten Satz von Gert Hammer: Der Frieden ist so sicher, wie der Friedensgedanke von vielen Besitz ergreift. Hier liegt eine bedeutungsvolle Aufgabe aller Lehrer, Lehrbuchautoren, Lehrerbildner, Vertreter von interkulturellen Institutionen. Wissen, was zum Frieden führt, um den Gedanken des Neuen Testaments aufzunehmen. Es ist ein *Wissen*, das wirkende Kraft gewinnen muß.

KURZINFORMATION ZU NEUEN PUBLIKATIONEN

Arbeitsmittel für den Deutschunterricht an Ausländer. Herausgegeben vom Goethe-Institut München, Arbeitsstelle für wissenschaftliche Didaktik, Informations- und Dokumentationsstelle. Langenscheidt, Berlin/München 1990. ISBN 3-468-49830-6. Verzeichnis aller Lehrwerke, Lesetexte, Hörkassetten und für den Sprachunterricht geeigneten Videos mit Kurzbeschreibungen und Angaben zu Zielgruppe, Umfang, Preis, Erscheinungsjahr wie der Bezugsmöglichkeiten und Verlage. Besondere Hinweise auf Neuerscheinungen. Verzeichnis der wichtigsten deutschen Wörterbücher. Übersicht über die wichtigsten unterrichtspraktischen Materialien für die Hand des Lehrers.

Butzkamm, Wolfgang. *Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts.* Francke Verlag, Tübingen 1989. ISBN 3-7720-1750-9.

Natürlicher Spracherwerb und Fremdsprachenunterricht werden aufeinander bezogen und erhellen sich wechselseitig. Sprechenlernen und Fremdsprachenlernen ist auch gesellschaftliche Formung, Teil der Kultur. Das Buch zeigt Wege, die menschliche Sprachlernfähigkeit optimal ins Spiel zu bringen, und gibt so der Sprachlehrmethodik neue Impulse.

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim. *Übungsgrammatik Deutsch.* Langenscheidt - Verlag Enzyklopädie, Berlin/München/Leipzig, 1991. ISBN 3-324-00379-2. Die «Übungsgrammatik Deutsch» wurde speziell für den Unterricht im Fach Deutsch als Fremdsprache entwickelt. Sie gibt Regeln in Kurzfassung, die an Satzbeispielen erläutert werden. Sie enthält Übungen zu allen wesentlichen morphologischen und syntaktischen Erscheinungen der deutschen Sprache. Ein Lösungsteil ermöglicht die Kontrolle und bietet Hilfe für das Selbststudium.

Mog, Paul / Althaus, Joachim (Hrsg.). *Die Deutschen in ihrer Welt.* Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde. Langenscheidt, Berlin/München 1992. ISBN 3-468-49443-2.

Die neueren Konzepte des «interkulturellen Lernens» werden durch einen integrativen und kulturkontrastiven Zugang auf eine breite interdisziplinäre Basis gestellt. Die Darstellung orientiert sich am Alltagsleben der Deutschen, bezieht jedoch soziale und politische Strukturen der Bundesrepublik wie auch deutsche Mentalitätsmuster mit ein. Beiträge über soziale Gruppierungen und Disparitäten, das Bildungssystem, demokratische Traditionslinien und die Stellung der (neuen) Bundesrepublik in den internationalen Beziehungen liefern Hintergrund- und Zusammenhangswissen aus der Sicht mehrerer Einzeldisziplinen.

Sommerfeldt, Karl-Ernst / Schreiber, Herbert / Starke, Günter. *Grammatisch-semantiche Felder.* Einführungen und Übungen. Langenscheidt - Verlag Enzyklopädie, Berlin/München/Leipzig, 1991. ISBN 3-324-00549-3.

Die sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Temporalität, Modalität und Kausalität sind nach Bedeutungsfeldern geordnet und anschaulich beschrieben. Ausführlicher Übungsteil und Lösungsschlüssel.

Vorderwülbecke, Anne und Klaus. *Stufen 4. Information und Diskussion.* Verlag Klett, Edition Deutsch, München 1991. ISBN 3-12-554340-1.

Fünfbändiges Grundstufenlehrwerk, das sich auch für Intensivkurse eignet. Mit Band 4 werden die Anforderungen des Zertifikats «Deutsch als Fremdsprache» abgedeckt. Im Vordergrund steht die Arbeit mit Texten und das Entwickeln von Diskussionstechniken.

EINGESANDTE LITERATUR

Die hier aufgeführten Bücher sind dem Schriftleiter von den Verlagen zugeschickt worden. Sie stehen zur Besprechung zur Verfügung. Bitte schreiben Sie dem Schriftleiter, falls Sie bereit sind, für den RUNDBRIEF den einen oder anderen Titel zu besprechen. Er schickt Ihnen das Buch gerne zur freien Verfügung zu. Der RUNDBRIEF braucht dringend Korrespondenten für die Buchbesprechungen. Nur wenn es uns gelingt, Kollegen für die Mitarbeit zu animieren, werden wir in der Lage sein, regelmäßig diese sehr nützliche Rubrik zu füllen.

- Baltzer, Ralf; Stenzel, Barbara; Strauss, Dieter. *Alles Gute*. Ein deutscher Ferns Sprachkurs. Lese- und Arbeitsbuch. Langenscheidt, Berlin, und Inter Natives, Bonn 1991. ISBN 3-468-96889-2
- Basic German Vocabulary*. A Learner's Dictionary divided into subject categories with example sentences. Langenscheidt, Berlin/München 1991. ISBN 3-468-49400-9
- Felix & Theo. *Ein Mann zuviel*. Leichte Lektüre 1. Langenscheidt, Berlin/München 1991. ISBN 3-468-49682-6
- Felix & Theo. *Tödlicher Schnee*. Leichte Lektüre 2. Langenscheidt, Berlin/München 1991. ISBN 3-468-49684-X
- Funk, Hermann und König, Michael. *Grammatik lehren und lernen*. Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und DaF. Langenscheidt, Berlin/München 1991. ISBN 3-468-49679-6
- Glossar Deutsch-Japanisch*. Zu: Lernziel Deutsch. Grundstufe 2. Max Hueber Verlag, D-8045 Ismaning 1991. ISBN 3-19-111362-2
- Müller, Jutta und Bock, Heiko. *Grundwortschatz Deutsch*. Übungsbuch. Langenscheidt, Berlin/München 1991. ISBN 3-468-49419-X
- Schröder, Jochen. *Lexikon deutscher Prefixverben*. Langenscheidt - Enzyklopädie, Berlin/München/Leipzig 1992. ISBN 3-324-00595-7
- Stundenblätter Deutsch als Fremdsprache*. Lehrerheft zu: Joseph von Eichendorff, *Aus dem Leben eines Taugenichts*. Sekundarstufe II, ab 4, Lernjahr. Bearbeitet von Karl-Heinz Bieler in Zusammenarbeit mit Eva-Maria Jenkins. Verlag Klett, Edition Deutsch, München 1991. ISBN 3-12-675601-8
- Stundenblätter Deutsch als Fremdsprache*. Lehrerheft zu: Karlhans Frank, *Wie Achim zu einem Himbärchen wurde*. Primarstufe. Bearbeitet von Rainer Ernst Wicke. Verlag Klett, Edition Deutsch, München 1991. ISBN 3-12-675604-2
- Van Eunen, Kees / Gerighausen, Josef / Neuner, Gerd / Scherling, Theo / Schmidt, Reiner / Wilms, Heinz. *Deutsch aktiv Neu*. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Lehrerhandreichungen 1C. Langenscheidt, Berlin/München 1991. ISBN 3-468-49142-5
- Wierlacher, Alois. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*. Band 17, 1991. iudicium verlag, München 1991. ISBN 3-89129-153-1

ERROR: undefined
OFFENDING COMMAND: GS

STACK: